

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beleg. Seite 6.40 Gulden, Reklamenseite 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 269

Dienstag, den 17. November 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 729,
für Anzeigen-Annahme, Setzungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Die Lösung der polnischen Regierungskrise.

Der Außenminister Szarynski mit der Neubildung der Regierung betraut. — Das Scheitern der Parteiverhandlungen. Die Gegensätze im Heere.

Die Annahme, daß bei der jetzigen Parteisplittierung im polnischen Sejm das Zustandekommen einer auf eine Sejmmehrheit gestützten parlamentarischen Regierung unmöglich erscheine, hat sich nun bewahrheitet und heute früh hat der polnische Staatspräsident eine Entschließung aufgegeben, den bisherigen Außenminister, den Grafen Alexander von Szarynski mit der Neubildung einer parlamentarischen Regierung betraut.

Wahrscheinlich gingen dieser Betrauung Verhandlungen voraus, die dem Herrn Szarynski die Bildung des Kabinetts sicherten. Wie verlautet, soll Szarynski das Amt des Außenministers beibehalten und zum Finanzminister soll der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Rzyganowski-Rakau ernannt werden.



Polens neuer Staatslenker?
Graf von Szarynski.

Durch das Hervortreten des in den Vorkriegsjahren sehr populären ehemaligen Staatsoberhauptes und Oberbefehlshabers Pilsudski aus seiner mehr als zweijährigen Zurückgezogenheit, hat die polnische Krise noch eine weitere Verschärfung erfahren. Nachdem die „Wyzwolencze“ den Plan einer Gesamtcoalition abgelehnt hatte, versuchte sie einen Bruch aus den Fraktionen des Zentrums und der Linken zu schaffen. Infolge der abwartenden Haltung der Sozialdemokraten fehlte die notwendige Stimmenzahl, worauf die ebenfalls zur Beteiligung eingeladenen Christlichen Demokraten und die Witos-Partei ablehnten. Nunmehr ist der Plan einer großen Koalition mit Einschluß der Rechtsparteien und der jüdischen Sejmfraktion, aber mit einem Ministerpräsidenten der Linken (Moraczewski von der P.P.S.) erneut aufgetaucht. Es wurde auch der Name Bartel von der Thugut-Partei als Kandidat für den Ministerpräsidentenposten genannt. Diese neu-alte Kombination scheiterte wiederum in den letzten Abendstunden an der Haltung der Rechtsparteien, besonders der Chjena (Korfant-Gruppe), welche den Sozialdemokraten unannehmliche Programmforderungen aufstellten.

Durch die Hineinziehung der Armee in die Krise wurde die Verwirrung noch bedeutend erhöht. Die Kulbidungen, welche dem Marschall Pilsudski von einer nach vielen hundert Jahren bestehenden Delegation von Offizieren, darunter 11 Generale und 25 Obersten, anlässlich des Jahresfestes seiner Beierung aus der Festungsstadt in Magdeburg dargebracht wurden, haben ebenso international gewirkt, wie Pilsudskis Besuch beim Staatspräsidenten. Die ganze Aktion wurde als ein Ausdruck der von dem Pilsudski-Kreis gegen den Kriegsminister geführten Fehde angesehen. Dem nationaldemokratischen „Kurjer Poleski“ zufolge ist die Situation nicht nur ernst, sondern geradezu gefährlich. Der Kampf um die Rückkehr Pilsudskis zur Armee und zur Macht im Staate habe gerade jetzt seinen Gipfel erreicht. Die Armee wurde aufgerufen, auf die Seite Pilsudskis zu treten und von dem Kriegsminister Szarynski abzurufen. Gleichzeitig brachte das Sitoriski-Organ „Wolka Brojna“ bezeichnenderweise Lobpreisungen für den Fajszus und für die Diktatur. Man sei bereit, den politischen Kampf aus den Parlamenten in die Armee und auf die Straße zu tragen. In Warschau liefen gestern und vorgestern aufregende Gerüchte über eine Alarmierung der Garnison um, die der stellvertretende Ministerpräsident Raczkiewicz nicht dementieren, sondern als übertrieben bezeichnete. Sitoriskis Verbot der Teilnahme der Offiziere an politischen Demonstrationen wurde in der Pilsudski nahegelegenen Presse verhöhnt. Mehrere Zeitungen wiesen auch darauf hin, daß die Sowjetpresse durch das Hervortreten Pilsudskis, bekanntlich eines alten Feindes Sowjetrußlands, sehr beunruhigt sei. Um die Deffektivität einigermaßen zu beruhigen, wurde heute früh eine amtliche Meldung bekanntgegeben, in der es heißt: Der Präsident der Republik empfing gestern den Kriegsminister General Sitoriski, der dem Präsidenten Bericht erstattete über die innere Lage der Armee, die zu keinerlei Zweifeln hinsichtlich ihrer Disziplin, des Gehorhams und des Pflichtgefühls ihres höchsten Feldherrn und ihren Führern gegenüber Anlaß gibt. Der Präsident der Republik hat den Bericht des Kriegsministers zur Kenntnis genommen und erklärt, daß er volles Vertrauen zur Armee habe.

Die Ernennung Szarynskis, des einzigen unter allen bisherigen außerparlamentarischen Ministern, welche Polen wirklich wertvolle Dienste leistete und sich noch einer Autorität und des Vertrauens der polnischen Bevölkerung erfreut, dürfte insofern als gelungen angesehen werden, als anzunehmen ist, daß er sich, wie bereits erwähnt, wohl die Mitarbeit der leistungsfähigen demokratischen Kräfte des Landes, was schon die Wahl des Professors Rzyganowski zum Finanzminister bezeugt, im voraus gesichert hat. Der Staatspräsident Pilsudski

solll, Blättermeldungen zufolge, den Parteiführern versichert haben, den Posten des Kriegsministers mit seinen General mehr zu belegen.

Es wäre auch zu wünschen und zu hoffen, daß der gewandte Herr Szarynski nunmehr mit dem über die herrschenden unerträglichen Chaos radikal aufräumt.

Die Auseinandersetzungen im Zentrum.

Wirth findet die Unterstützung des Parteitag.

In Kassel tagt zurzeit der Parteitag des Zentrums. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Ansprache über die Politik der Partei, die sich in der Hauptsache um die Differenzen des früheren Reichskanzlers Wirth mit der Reichstagsfraktion dreht. Zunächst sprach Reichskanzler a. D. Marx, der Vorsitzende der Partei, über die politische Lage. Er gab einen Ueberblick über die innen- und außenpolitische Lage Deutschlands. Nach ihm sprach der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Fehrenbach, der die Haltung der Reichstagsfraktion verteidigte.

Als Wirth die Rednertribüne betrat, wurde er mit starkem Beifall begrüßt. Seine republikanischen Freunde im Zentrum sind sehr zahlreich und seine Ausführungen waren rethorisch von außerordentlicher Wirksamkeit. Wieder und wieder wurden sie durch begeistertes Händeklatschen und Zurufe unterbrochen. Die Zuhörertribünen nahmen lebendigen Anteil an dem feierlichen Bekenntnis zur Republik und zu den Republikanern. Wirth begann seine Darlegungen mit der Versicherung, er wolle nicht zeigen, wie stark die Zentrumsleute in der Polemik sein können. Es handelte sich vielmehr um die politische Zukunft des deutschen Volkes und um die politische Zukunft des deutschen Volkes und um die politische Linie, die nach den Erfahrungen des letzten Sommers eingehalten werden muß.

Die Durchführung der Locarnoer Rückwirkungen.

Milderung der Besatzungsbestimmungen für das Rheinland.

Die Note, die die Völkshastertkonferenz in ihrer Sitzung am Sonnabend über die Rückwirkungen des Vertrages von Locarno beschlossen hat, hat folgenden Wortlaut:

Paris, den 14. November.

Herr Völkshastert!

Der Beschluß des Abkommens von Locarno hat den Wunsch der daran beteiligten in gleicher Weise von friedlichen Absichten geleiteten Regierungen bewiesen, ihre Beziehungen mit dem Geiste guten Willens und gegenseitigen Vertrauens zu erfüllen.

Die Völkshastertkonferenz ist sicher, daß die deutsche Regierung zu ihrem Teil diese Auffassung bei den Verhandlungen bestätigen wird, zu denen die verschiedenen Fragen Anlaß geben können, die zwischen den von ihr vertretenen Regierungen und Deutschland schweben.

In dem gleichen Geiste des Vertrauens, guten Willens und guten Glaubens haben sich die an der Beflegung der Rheinlande beteiligten Regierungen entschlossen, hinsichtlich dieser Beflegung alle mit dem Vertrage von Versailles zu vereinbarenden Erleichterungen eintreten zu lassen.

Sie haben sich bereit, ihre Zustimmung zur Bestellung eines neuen Reichskommissars zu geben und haben sie die deutsche Regierung wissen lassen, daß die Rheinlandkommission bereit ist, weitgehende Amnestiemaßnahmen zu treffen. In der Annahme, daß auch das Reich ausreichende Zusicherungen hinsichtlich der Behandlung der mit den Besatzungsarmeen in Verbindung stehenden Verurteilungen geben wird.

Außerdem ist die Rheinlandkommission mit der Ausarbeitung eines sehr weitgehenden Reformplans beschäftigt. Die Maßnahmen, welche die in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen ins Auge gefaßt haben und die teil unmittelbar, teils durch Vermittlung der Rheinlandkommission zur Ausführung kommen werden, verfolgen ein doppeltes Ziel. Einmal soll die Stärke der Besatzungstruppen erheblich herabgesetzt werden; ferner sollen im Rahmen des Rheinlandabkommens alle Maßnahmen ergriffen werden, um der deutschen Verwaltung die freie Betätigung im besetzten Gebiet zu erleichtern.

Die Verwirklichung dieser Reform wird für die deutsche Bevölkerung sehr wertvolle Vorteile mit sich bringen und einen günstigen Einfluß auf die Beziehungen zwischen ihr und den Besatzungstruppen ausüben. So wird die Verminderung der Besatzungstruppen, die annähernd auf Normalstärke herabgesetzt werden, zur Folge haben, daß ein Teil der öffentlichen Gebäude, Wohnungen und Grundstücke, die bisher für die Besatzungstruppen und Besatzungsbehörden verwendet werden mußten, den deutschen Behörden und der deutschen Bevölkerung zurückgegeben werden kann.

Die Abänderung des bisherigen Verwaltungsregimes umfaßt andererseits die Beseitigung des Systems der Delegierten, denen bisher die Verbindung zwischen den Besatzungstruppen und den deutschen Behörden oblag.

Es werden Anforderungen getroffen werden, um auf die deutsche Gerichtsbarkeit bestimmte Gruppen von Fällen zu übertragen, die gegenwärtig zur Zuständigkeit der Militärgerichtsbarkeit gehören.

Endlich werden die geltenden Ordnungen im gleichen Geiste des Vertrauens und der Entspannung einer Revision unterzogen werden. Die Rheinlandkommission hat den Auftrag erhalten, die Absichten der beteiligten Regierungen in dieser Hinsicht im einzelnen festzulegen und alle Maßnahmen für die Inkraftsetzung des neuen Regimes zu treffen, bei deren Durchführung ihr die wirksamste Mitarbeit des Reichskommissars oder eines anderen wird.

Die an der Beflegung beteiligten Regierungen beabsichtigen auf diese Weise ihren Wunsch in Hinsicht auf eine

Dann kommt Dr. Wirth auf den Kern der ganzen Auseinandersetzungen zu sprechen. Wir haben verschiedene Strömungen im Zentrum, die politischer Art sind. Ich habe mich immer als Republikaner bekannt. Herr Stegerwald ist der Meinung, daß die Staatsform keinen Gegenstand der aktuellen Diskussion bilden dürfe. (Widerpruch Stegerwalds.) Wir brauchen aber nur nach Bayern zu blicken, um zu erkennen, daß die Monarchisten am Werke sind, neue Unruhen hervorzurufen. Da sollen wir entschieden Republikaner schweigen und uns vor dem Bekenntnis unserer Ueberzeugung brücken? Das wird niemals geschehen. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen.) Bei der Reichspräsidentenwahl hat man uns christlichen Republikaner nicht vergessen. Damals hat man uns gern geholt, wenn es galt, die Massen für den republikanischen Kandidaten zu begeistern. Aber wenn man Politik machen will, legt man uns gern aus. (Weiterer stürmischer Beifall.) Aber wir lassen uns nicht mehr an die Wand stellen. Ich sehe keinen Anlaß, die Zentrumspartei zu jenen. Ich reiche die Hand zum Frieden. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen nicht länger genötigt sein, über unsere Ueberzeugung zu schweigen, während die Monarchisten laudat, laudat von ihrer Ueberzeugung reden. Ich fühle mich wieder gesund und will deshalb die Kraft meines Lebens der republikanischen Entwicklung unseres Volkes widmen als katholischer Christ und christlicher Republikaner. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Als Dr. Wirth gendete, nimmt der Vorsitzende Marx das Wort, um ihm für seine Rede zu danken. Sie zeige, daß Dr. Wirth körperlich gesund sei, und er hoffe, daß Dr. Wirth bald wieder ganz dem Zentrum und auch der Zentrumfraktion dienen werde. (Lebhafter Beifall.) Grundtätliche Gegensätze beständen zwischen den Anschauungen der Fraktion und denen, die Dr. Wirth vorgetragen habe, nicht. Es könnte sich höchstens darum handeln, ob die praktischen Maßnahmen immer richtig gewesen seien, darüber aber müsse in der Fraktion gesprochen werden. Wenn Dr. Wirth nur einen Teil seiner Bereitschaft, die er heute entwickelte, in der Fraktion anwenden würde, so würde er sehr viele auf seiner Seite haben.

In der Aussprache fand die Haltung Wirths starke Unterstützung, so daß ihm zukünftig volle Wirksamkeit in der Partei gewährt werden dürfte.

rale Politik zur Anwendung zu bringen. Sie haben zu dem guten Willen sowie zu der Mitarbeit der deutschen Behörden und der deutschen Bevölkerung das Vertrauen, daß sie die Aufgabe der Besatzungsbehörden hinsichtlich der öffentlichen Ordnung, der Sicherheit und der Bedürfnisse der Truppen erleichtern werden. Sie hoffen zuversichtlich, daß ihnen die deutsche Unterstützung, auf die sie rechnen nicht fehlen wird. Die belgische, französische, britische, italienische und japanische Regierung zweifeln nicht, daß die Weisungen, die die deutsche Regierung ihren Vertretern erteilen wird, ebenso wie die ihnen bereits gegebenen Weisungen ganz ihren Bestrebungen entsprechend das im allgemeinen Interesse liegende Friedenswerk aufs wirksamste zu fördern. Genehmigen Sie usw. ges. Briand.

Berlin, 16. 11. Amtlich. (W.D.) Auf Grund der mit den Besatzungsmächten geführten Verhandlungen ist zur Erläuterung der vorstehenden Note der Völkshastertkonferenz zu bemerken, daß die Besatzungsmächte im einzelnen folgende Maßnahmen treffen werden:

1. Die Stärke der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone soll auf ein Maß herabgesetzt werden, daß sie künftig ungefähr dem normalen Stande, d. h. ungefähr der Stärke der deutschen Truppen entspricht, die dort im Jahre 1914 vor Ausbruch des Krieges in Garnison standen.

2. Die Quartierlasten der Bevölkerung sollen u. a. dadurch vermindert werden, daß die zurzeit beschlagnahmten Schulen und Sportplätze und ebenso auch alle diejenigen Privatwohnungen freigegeben werden, die für die Besatzungstruppen nicht unbedingt benötigt werden.

3. Das System der Delegierten wird restlos beseitigt.

4. Das gesamte Ordnungsregime wird einer radikalen Revision unterzogen. Die Ordnungen werden größtenteils aufgehoben oder gemildert, von den bisher erlassenen 307 wird künftig nur ein geringer Bruchteil übrig bleiben. Jede Einmischung in die deutsche Verwaltung wird fortfallen.

5. Der Abbau der Ordnungen wird automatisch zu ein starkem Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit führen, da diese die Zuständigkeit für alle Verstöße gegen die Ordnungen in Anspruch nahm. Darüber hinaus wird der Umfang der Militärgerichtsbarkeit noch dadurch vermindert, daß ganze Kategorien von Fällen auf die deutsche Gerichtsbarkeit übertragen werden.

6. Die Verhandlungen über die beschleunigte Durchführung der Reformen des Besatzungsregimes werden von dem neugestellten Reichskommissar für die besetzten Gebiete sofort in der Rheinlandkommission aufgenommen werden.

Der Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten, der am Montag in den späten Abendstunden stattfand, hat die erwartete Entscheidung der Reichsregierung noch nicht gebracht, weil die Note der Völkshastertkonferenz über die Entlassung und die Räumung der Kölner Zone in der ersten Abendstunde in Berlin noch nicht vollständig vorlag. Danach wurde der Kabinettsrat auf heute vormittag vertagt.

Eine weitere Note der Völkshastertkonferenz.

In Paris fiel inzwischen die Entscheidung über die Räumung Kölns. Die Völkshastertkonferenz, an der auch Marschall Foch teilnahm, sprach sich nach Entgegennahme des Berichtes des Reichskommissars durchaus befriedigt über den Stand der deutschen Entlassung aus. Sie stellte fest, daß über die Organisation der Schutzpolizei und des Generalstabes der Reichs-

Wahr von der Reichsregierung ausreichende Zusicherungen gegeben worden seien. Ohne abzuwarten, daß die Durchführung der übernommenen Verpflichtungen durch Deutschland ganz beendet ist, haben die alliierten Regierungen beschlossen, zur Räumung der ersten rheinischen Besatzungszone zu schreiten.

Wörtlich heißt es in der Note: Die zur Räumung erforderlichen Maßnahmen werden mit größtmöglicher Schnelligkeit durchgeführt werden, um die Räumung im Laufe des Monats Januar beenden zu können. Sollte infolge von zu ernstlichen Schwierigkeiten die Räumung trotzdem nicht bis zum 31. Januar vollständig durchgeführt werden können, so werden alle Maßnahmen getroffen werden, damit zu diesem Zeitpunkt der größte Teil der dann noch zurückzuziehenden so beschränkt wie möglich ist. Für diesen Fall ist der 20. Februar als der Zeitpunkt vorgezogen, an dem die Räumung beendet sein wird.

In dem sich so der Beginn der Räumung mit der Unterzeichnung der Verträge von Locarno zusammenfassen läßt, bekennt die Vorkriegsallianz, das Vertrauen der in ihr vereinigten Regierungen, daß diese Unterzeichnung eine neue Periode in ihren Beziehungen zu Deutschland einleiten wird. Sie hat die feste Hoffnung, daß die deutsche Regierung ihr Möglichstes zur Verwirklichung des jetzt vereinbarten Programms tun wird.

Zum Schluß versichert die Note, daß die Militärkontrollkommission, deren Stärke schon jetzt erheblich vermindert werden kann, vollständig zurückgezogen werden wird, sobald sie die von ihr zu erfüllende Aufgabe der Durchführung des jetzt vereinbarten Programms hat in die Wege leiten können.

Deutschnationaler Kampf gegen Locarno.

Entschleierung des deutschnationalen Parteitag.

Der deutschnationale Parteitag nahm zur Außenpolitik einstimmig eine Entschleierung an, die besagt: In dem Vertragswerk von Locarno sind die deutschen Lebensinteressen nicht gewahrt, ein Verzicht auf deutsches Volk und Land ist nicht abgeschlossen. Der Vorkriegsallianz und die westlichen Schiedsverträge bieten Deutschland gegen Zanktionen und Einmischung keine genügenden Garantien. Durch die westlichen Schiedsverträge wird eine Revision unserer unumgänglichen Stützungen bedenklich erschwert. Die deutsche Handelsfreiheit zwischen Ost und West ist gegen die Gefahren des Artikels 16 der Völkerbundsverfassung nicht geschützt. Die Abriegelung der Ententestaaten ist in keiner Weise gesichert. Die sogenannten Nichtverträge sind nach allen bisherigen Verlautbarungen völlig ungenügend. Von einer Fortführung der Besatzungsfrist für die zweite und dritte Zone und der Abstimmungsfrist für das Saargebiet ist überhaupt keine Rede. Das Vertragswerk von Locarno ist daher für die deutschnationale Volkspartei unannehmbar. In einmütiger Geschlossenheit ruft der Parteitag der deutschnationalen Volkspartei auf zum rücksichtslosen Kampf gegen das Werk von Locarno, gegen eine schwere Gefahr für Deutschlands Einheit und Zukunft.

Änderung des Saarregimes.

Forderung eines französischen Sozialisten

Der sozialistische Abgeordnete Uhrn setzt im Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ seinen Artikel über das Saargebiet fort. Er beschäftigt sich in einzelnen wiederum mit den französischen Beamten, die in der Grubenverwaltung tätig sind, und deren Gehälter und Namen er auflistet. In dem Artikel heißt es, statt im allgemeinen Interesse zu arbeiten, haben diejenigen, welche wir zu unserem Unglück nach dem Saargebiet entsandt haben, besonders daran gedacht, mitzuverdienen. Die großen Ausgaben, die wir gemacht haben, die neuen Arbeiter, die ungeheure Kosten verursacht haben, z. B. der Bau von Kirchen usw. in einem Lande, das wir nur mangelhaft in der Hand haben, alles das bedeutet einen wirklichen Skandal. Die Saarbewölkerung hat normalerweise die Proteste gehört, die alle ehrlichen Menschen erheben mußten und die wachsende Unzufriedenheit, die sich in der Bevölkerung und besonders unter den Bergarbeitern zeigt, muß uns alle zumauern haben. Der Minister des Innern mußte also bald prüfen, in welcher eleganten Form man Deutschland das Saargebiet zurückgeben könnte und müsse in einer internationalen Sitzung das Mittel suchen, um den Bezug von Saaroble zu sichern.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Zur englischen Unterhaus erklärte auf eine Anfrage eines Abgeordneten nach dem Gesamtbeitrag, den Deutschland seit dem 1. April für Reparationen gezahlt habe, Cecil: Der Gesamtbeitrag, der während der sieben Monate seit dem 1. April 1925 beim Generalagenten für Reparationszahlungen mit Bezug auf die Rawesammitäten einging, die alle alliierten For-

berungen gegen Deutschland aus dem Friedensvertrag für Reparationen oder sonstige hätten, betrug 575 Millionen Goldmark, d. h. 28 750 000 Pfund Sterling. Von dieser Gesamtsumme betrug der Reibetrag, der vom Generalagenten an das britische Reich oder für Rechnung des britischen Reiches gezahlt wurde, 95 919 201 Goldmark oder 4 796 000 Pfund. Von diesem Betrage stellten etwa drei Millionen Pfund die Einkünfte des Vereinigten Königreiches für Rechnung Reparationen dar. Der übrige Teil stellte Zahlungen für Rechnung des Besatzungsheeres, sowie der belgischen Kriegsschulden dar.

Der Premierminister beantragte unter den Ausen der Arbeiterpartei Maulkorb! Schluß der Debatte. Der Antrag wurde mit 278 gegen 121 Stimmen angenommen, ebenso ein Antrag, der den Regierungsmassnahmen für den übrigen Teil der Session den Vorrang gibt, mit 285 gegen 121 Stimmen.

Mitlungene Nationalisten-Demonstration.

Die Sakentkrenzer gegen die Deutschnationalen.

Die von der Deutschvölkischen Freiheitspartei und den vaterländischen Verbänden in Gemeinschaft mit der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntag im Berliner Lustgarten veranstaltete Demonstration nahm einen überaus kläglichen Verlauf. Nur an zwei Stellen des weiten Lustgartens konnte man geringe Menschenansammlungen sehen. Vor der Freitreppe des Museums hatten die deutschnationalen Propaganda in Stärke von etwa 250 bis 300 Mann Aufstellung genommen. Sie wurden von dem deutschnationalen Abg. Kaufmann über die „nationalen Belange“ aufgeklärt. Am Schluß hatten sich ungefähr 1000 bis 1200 Mitglieder der „Völkischen Freiheitspartei“ und der sogenannten „vater-

ländischen Verbände“ mit vielen Fahnen eingefunden. Unter diesen Gruppen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, da die Nationalsozialisten ein Plakat mit der Aufschrift mit sich führten: „Nationalisten fordern Redefreiheit von der bayerischen reaktionären Regierung für Adolf Hitler!“ Heraus aus den deutschnationalen Verbänden! Hinein in die Nationalsozialistischen Arbeiterorganisationen! Frontbann Nord.“ Die Auseinandersetzungen wurden schließlich so stark, daß die Nationalsozialisten unter Protest abzogen. Im übrigen nahm die völlig mißglückte Demonstration einen ruhigen Verlauf.

Reichstagsabg. Franz Lauffötter †.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Franz Lauffötter ist am Sonntagmorgen 2 Uhr plötzlich an einem Schlaganfall verschieden. Er befand sich auf der Fahrt nach Senzgerich, wo er anlässlich der bevorstehenden Provinziallandtags- und Kreiswahl in einer Wahlversammlung sprechen sollte. Der Tod erfolgte im Zuge. Die Leiche wurde nach Münster geschafft, wo sie bis zur Ueberführung nach Hamburg aufgebahrt wurde.

Mit Lauffötter ist wieder einer von denen heimgegangen, deren Tätigkeit für die Partei bis in die Zeit des Sozialistengesetzes hineinreicht. Lauffötter, der am 2. November 1857 in Altenbeden in Westfalen geboren war, hatte sich unter dem Einfluß eines älteren Bruders schon als ganz junger Mensch der sozialdemokratischen Bewegung angeschlossen. Seit 1880 war er Lehrer in den Hamburger Arbeiterbildungsvereinen und hielt dann später in fast allen Gegenden Deutschlands Unterrichtsstunden ab, denen unzählige Genossen wertvolle Anregungen verdanken. Nicht geringer als auf rednerischem, war seine Tätigkeit auf schriftstellerischem Gebiet. Seine Gabe, auch verwickelte Dinge leichtfaßlich und interessant darzustellen, machte ihn zu einem der beliebtesten Mitarbeiter der Partei- und Gewerkschaftspresse. Dem Reichstag gehörte Gen. Lauffötter als Vertreter Hamburgs seit Januar 1923 an. Sein Nachfolger im Mandat ist der Vorsitzende des Bauarbeiterbundes und der Bauarbeiterinternationale, Gen. Erik Pa e l o w.

Die Wahl in der Tschechoslowakei.

Niederlage in der Regierung.

Die Parteien werden nach einer nichtamtlichen Wahlfeststellung im neuen Parlament der Tschechoslowakei voraussichtlich in folgender Stärke vertreten sein: Agrarier 35 Abgeordnete, Volkspartei 30, Nationalsozialisten 25, Sozialdemokraten 25, Nationaldemokraten 12, Gewerkschaften 12, Kommunisten 29. Deutsche Parteien: Sozialdemokraten 17, Nationalsozialisten 8, Tschechoslowaken 10, Landbund 18, Christlichsozial 12. Die Zahl der deutschen Mandate dürfte danach 65 betragen. Da die Wahlergebnisse aus der Slowakei immer noch nicht vorliegen, werden bei den tschechischen Parteien noch einige Änderungen eintreten. Nach dem bisherigen Stand sind die fünf tschechischen Parteien, die bisher die Regierung bildeten, in die Minderheit geraten.

Rücktrittsgesuch des gesamten holländischen Kabinetts. Der Vorsitzende des Ministerrats hat der Königin aus Anlaß des Entlassungsgesuchs der vier der katholischen Staatspartei angehörenden Minister die Portfeuille des übrigen Kabinettsmitglieder zur Verfügung gestellt. Die Königin zog das Entlassungsgesuch des gesamten Kabinetts in Erwägung, hat aber sämtliche Minister, um die Erledigung der laufenden Geschäfte bemüht zu bleiben.

Sakentkrenzer stören eine demokratische Versammlung. Nach einer Meldung des „Tageblatts“ aus Dresden waren in einer gestern von den Demonstranten veranstaltete Versammlung, in der der demokratische Reichstagsabgeordnete Hill über wirtschaftliche Fragen sprach, jugendliche Deutschvölkische Eindringlinge, die, als einer der Ihren während der Diskussion von der Polizei am Weiterreden verhindert wurde, weil er die auf 10 Minuten festgesetzte Redezeit überschritten hatte, mit hoch geschwungenen Stühlen auf die Versammlungsteilnehmer und die Polizei eindringen. Diese mußte vom Gummihüpfel Gebrauch machen. Erst nachdem ein weiteres Polizeikommando eingetroffen war, gelang es, den Saal von den Ruhestörern zu räumen. Es handelt sich zum größten Teil um Söhne angesehener Dresdener Familien.

Mündigung von 500 Bergleuten. Auf der zur Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft gehörenden Schachtanlage „Alma“ ist Sonnabend 500 Bergleuten zum 1. Dezember gefündigt worden. Bei Schließung der zur gleichen Gesellschaft gehörenden Zeche „Pluto“ in Wanne sind nicht, wie einzelne Zeitungen irrtümlich meldeten, 3200 Bergleute entlassen worden, sondern nur 260, während die anderen auf sonstigen Anlagen untergebracht wurden.

Was der Oberst v. Jochim in München zu sagen weiß.



— mit dem Glend in den Schützengräben mußte man sich eben abfinden — schließlich ist der Krieg kein Vergnügen —



— die deutschen Soldaten waren nicht so großzügig wie — andere.

Die Eröffnung des von der Kavelischen Testaments

Von Jean Paul.

Ein Kapitel aus dem Roman: Flegeljahre.

Solange Haslau eine Residenz ist, mußte man sich nicht zu erinnern, daß man darin auf etwas mit solcher Nüchternheit gewartet hätte — die Geburt des Erprinzen ausgenommen —, als auf die Eröffnung des von der Kavelischen Testaments. Von der Kavel konnte der Haslauer Krösus und sein Leben eine Mühseligkeit heißen oder eine Goldwägen unter einem goldenen Regen oder wie sonst der Bis wollte. Sieben noch lebende weislaufige Anverwandte von sieben verstorbenen weislaufigen Anverwandten Kavel's machten sich zwar einige Hoffnung auf Plätze im Vermächtnis, weil der Krösus gewöhnlich, ihrer da zu gedenken. Aber die Hoffnungen blieben zu kurz, weil man ihm nicht sonderlich trauen wollte, da er nicht nur so wahrlich-fürchtlich und ungenügend älterlich vorzugehen, sondern auch immer so höflich dancigriff und mit einem solchen Herzen voll Strenge und Halligkeit, daß sich auf ihn nicht setzen ließ.

Zwischen zwei Schlagflüssen hatte er sein Testament aufgesetzt und dem Magistrat anvertraut. Nach als er den Depeschen den sieben Präsumptiven halb herbard übergab, jagt er mit altem Tone, er wolle nicht hoffen, daß dieses Zeichen seines Ablebens gewisse Männer niederschlage, die er sich viel lieber als lebende Erben denke, denn als weinende: und nur einer davon, der laie Jochim, der Polizeikommissar Kavel, erwiderte dem was: ihr jämmtlicher Anteil an einem solchen Verlöbte siehe wohl nicht in ihrer Gewalt.

Endlich erschienen die sieben Erben mit ihrem Depeschen-sein am dem Rathhause, namentlich der Kirchenrat Glanz, der Polizeikommissar, der Sojagen Kavel, der Sojizal Knol, der Buchhändler Kavel, der Frühprediger Kavel und seine aus Eliaß. Sie drangen bei dem Magistrat auf die vom seligen Kavel immanierte Charta und die Leistung des Testaments offensichtlich und geziemend. Der Oberherren der letzteren war der regierende Bürgermeister selber, die Unterherren der letzteren Stadtrat, Sojori wurden Charta und Testament aus der Kavelkammer vorgelesen in die Kavelkammer — jämmtlichen Kavel und Erben herangezogen, damit sie das darangeordnete Stadtpreter bezeugen, endlich wurden die sieben Siegel, die er selber dattangeseigt, ganz bezeugen. Jetzt konnte das Testament — nachdem der Stadtrichter über dieses alles eine kurze Regiprotokoll abgesetzt — in Sojies Namen aufgemacht und dem regierenden Bürgermeister so vorgelesen werden, wie folgt:

„Da von der Kavel ist am 1. Mai hier in meinem Saale in Haslau in der Sandstraße ohne viele Willkuren

Worte, ob ich gleich ein deutscher Notarius und holländischer Domine gewesen. Doch glaub' ich, werd' ich in der Notariatskunst noch so zu Hause sein, daß ich als ordentlicher Testator und Erbläßer auftreten kann.

Allgemein wird Erbteilung und Entierung unter die wichtigsten Testamentenstücke gezählt. Demzufolge vermach' ich denn dem Herrn Kirchenrat Glanz, dem Herrn Sojizal Knol, dem Herrn Sojagen Peter Kavel, dem Herrn Polizeikommissar Kavel, dem Herrn Frühprediger Kavel und dem Herrn Sojuchändler Kavel und Herrn Kaveln vorberhand nichts, weniger weil ihnen als den weislaufigen Anverwandten keine Trebellianica gebührt, oder weil die meisten selber genug zu verdienen haben, als weil ich aus ihrem eigenen Kunde weiß, daß sie meine geringe Person lieber haben als mein großes Vermögen, bei welcher ich sie denn lasse, so wenig auch an ihr zu holen ist.“

Sieben lange Schatzkammern führen hier wie Siebenschlüssel auf. Am meisten fand sich der Kirchenrat durch solche Stücke beliebtig — dem Eliaßer Kavel entging im Sojionszimmer ein leicht gemalteter Tisch —, Kavel, dem Frühprediger, wuchs das Kinn zu einem Bart abwärts —, mehrere laie Sojuchändler am den seligen Kavel, mit Namen Schibad, Karr, Undkrit n. m. konnte der Stadtrichter hören. Aber der regierende Bürgermeister Kavel wachte mit der Hand, der Sojizal Knol und der Buchhändler spannen alle Spring- und Schlagseben an ihren Gefährten wie an Rollen wieder an, und jener las fort, obwohl mit erzwingendem Grinsen:

„Ansgenommen gegenwärtiges Haus in der Sandstraße, als welches ganz so wie es steht und geht, demjenigen von meinen sieben Anverwandten anzusehen und zugehören soll, welcher in einer halben Stunde (von der Verteilung der Charta an gerechnet) früher als die übrigen sechs Lebenskühler eine oder ein paar Tränen über mich, seinen dahingegangenen Onkel, vergießen kann vor einem leblichen Magistrat, der es protokolliert. Steibt aber alles trocken, so muß das Haus gleichfalls dem Universalerben verfallen, den ich jogleich nennen werde.“

Hier machte der Bürgermeister das Testament zu, merkte an, die Bedingung sei wohl ungewöhnlich, aber doch nicht gesetzwidrig, sondern das Gericht müsse den ersten, der weine, das Haus zusprechen, legte seine Uhr auf den Sojionsstisch, welche auf 11 1/2 Uhr zeigte, und setzte sich ruhig nieder, um als Testamentsverleser so gut wie das ganze Gericht anzusehen, wer zuerst die begehrten Tränen über den Testator vergieße.

Daß es, solange die Erde geht und steht, je auf ihr einen betrübteren und trauernden Kontrast gegeben, als diesen von sieben gleichem zum Kavel vererbten trüben Protogen, kann wohl ohne Parvenität nicht angenommen werden. Anstands wurde nach leblichem Kaveln Bindung, bloß gekannt und

geschick. An reine Nüchtern konnte — das sah jeder — keiner denken.

Der Kaufmann Neupeter fragte: ob das nicht ein verfluchter Handel und Arrangements sei für einen verständigen Mann und verstand sich zu gar nichts. Doch verpürte er bei dem Gedanken, daß ihm ein Haus auf einer Jahre in den Beutel schwimmen könnte, sonderbaren Dürsterei.

Der Sojizal Knol verzog sein Gesicht wie ein armer Handwerker, den ein Gejell Samstag abends bei einem Schusterlicht raßter und rabiert; er war jüchlerlich erbotet auf den Mißbrauch des Titels von Testamenten und nahe genug an Tränen des Gramms.

Der Kavel Buchhändler Kavel machte sich jogleich still an die Sache selber und durchging flüchtig alles Nührende, was er teils im Verlage hatte, teils in Kommission, und hoffte etwas zu brauen. Koch sah er dabe: aus wie ein Hund, der das Wechmittel, das ihm der Pariser Hundearzt Demet auf die Nase gestrichen, langsam abledt. Es war durchaus Zeit erborberlich zum Ejfekt.

Kavel aus Eliaß tanzte geradezu im Sojionszimmer, behag lachend alle Grube und jchwor, er sei nicht der Reichste unter ihnen, aber für ganz Straßburg und Eliaß dazu wäre er nicht imstande, bei einem solchen Spaß zu weinen.

Zuletzt sah ihn der Polizeikommissar Kavel sehr bedeutend an und versicherte: falls Monsieur etwa hoffte, durch Gelächter aus den sehr bekannten Tränen die begehrten Tropfen zu expressen und sich dieblich mit diesem Fensterjuchweiz zu beschlagen, so wolle er ihn erinnern, daß er damit so wenig gewinnen könne, als wenn er die Nase jchneuzen und davon profitieren wolle. Aber der Eliaßer versicherte, er lache nur zum Spaß, nicht aus ernsteren Absichten.

Der Kavel jchneuzte, bekam mit seinem dephlegmterten Herzen, suchte dadurch etwas Fassendes in die Augen zu treiben, daß er mit ihnen sehr hart und weit offen blühte.

Der Frühprediger Kavel sah aus wie ein reitender Bettelnde, mit welchem ein Fergit durchgeht; indes hätte er mit seinem Herzen, das durch Haus und Kirchenjammer schon die besten jämmtlichen Kollen um sich hatte, leicht wie eine Sonne vor lebendem Wetter auf der Stelle das nötige Wasser ausgegossen, wäre ihm nur nicht das herdschiffende Flößhaus immer dahinjagen gekommen als ein gar zu erquicklicher Anblick und Damm.

Der Kirchenrat, der seine Natur konnte aus Neujahrs- und Zeichenpredigen, und der gewiß wußte, daß er sich selber zuerst erweichte, jodals er nur an andere Erweickungsreden halte, stand auf — da er sich selbst und andere so lange am Erdenjuch hängen ließ — und jagte mit Würde, jeder, der seine gedruckten Worte gelesen, wisse gewiß, daß er ein Herr im Reuen trage, das so heilige Zeichen, wie Tränen sind, eher zurückdrängen,

Danziger Nachrichten

Der Schiedsspruch für die Werft.

Der Schlichtungsausschuss hat gestern nach stundenlangen Verhandlungen in dem Arbeitsstreit auf der Werft einen Schiedsspruch gefällt. Danach wird das Viehereiabkommen nach dem Berliner Muster gebildet. Die Löhne sollen erhöht werden für gelernte Arbeiter um 6 Prozent, für angelernte um 5 Prozent und für ungelernete um 4 Prozent.

Sämtliche Streikenden sind grundsätzlich wieder einzustellen, soweit sie sich nicht Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen, die nach allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen die fristlose Entlassung rechtfertigen (die Beteiligung am Streik fällt nicht darunter) und soweit nicht technische oder wirtschaftliche Verhältnisse die Wiedereinstellung unmöglich machen, wobei auf die Wiedereinstellung der über 60 Jahre alten Arbeiter mit mehr als zwanzigjähriger Dienstzeit besondere Rücksicht zu nehmen ist.

Diesen Schiedsspruch stellen die Gewerkschaften am Donnerstag, den 19. November, zur Abstimmung.

Die Abstimmung erfolgt gewerkschaftsweise, und zwar von 9 bis 5 Uhr nachmittags.

Alle Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der Mauerherberge, Schlüsselbaum.

Alle Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes im Büro Karpysejzen 26b.

Alle Mitglieder des Malerverbandes im Streiklokal Rittergasse, Schloßbräu.

Alle Mitglieder des Gewerkschafts S. D. Hintergasse 16.

Alle Mitglieder des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Büro, Töpfergasse 33.

Zur Abstimmung zugelassen sind innerhalb der Gewerkschaften alle Gewerkschaftsmitglieder, die eine Streikkarte haben, ohne dieser darf niemand abstimmen. Die Vorstände aller Gewerkschaften können leider diesen Schiedsspruch nicht zur Annahme empfehlen.

„Bußtagspredigten.“

Am 18. November begeht das deutsche und das Danziger Volk den ihr noch aus kaiserlich-herrlichen Zeiten verbliebenen Buß- und Bettag. Nicht geeignet für einen großen Teil unserer Mitbürger eine Bilanz über ihr Tun und Lassen aufzustellen. Man könnte sich da manche nette Ergebnisse vorstellen, wenn man so u. a. an Wilhelm den Dürrenigen, an Lindström, Verzeihung Endendorff, an die deutschen Richter, Herrn Klawitter u. a. m. denkt.

Keine Lautbarkeit darf den Bürger an diesem Tage von seiner Büßpflicht abhalten. Nur Ernstes, Tieferes, darf geboten werden. „Nal was anders!“ ist die Lösung des Tages. Das Wilhelm-Theater geht mit gutem Beispiel voran. Dort wird ein Lichtbildervortrag steigen, der den auf diesen Tag „eingestellten“ Titel trägt: „Deutsches Leid am deutschen Rhein.“ — Solche Vorträge überhaupt abzuhaken, sind eine Geschmackssache, sie nach Vocarno zu veranlassen, ganz von Weltanschauungen abgesehen, eine Idiotie und vom patriotischer Standpunkt auf das Schärfste zu verurteilen.

„Tausend Jahre französische Raubpolitik“ — diese Ankündigung enthält eine geschichtliche Lüge. Karl der Große, der das alte Reich gründete, lebte vor mehr als tausend Jahren. Der im Jahre 925 zwischen dem Sachseukönig Heinrich und dem Lotharinger Herzog Giselbert geschlossene Vertrag, war ein episches Pergament wie hundert andere, die vergessen sind, weil ihre Bedeutung nicht über ein Menschenalter dauerte. Es gehört schon die hörnerne Brille der Archivarie dazu, um in diesem Pergament die Geburt des Nationalstaates hineinzulegen, von der nur unsere Zeit etwas weiß. Und ferner sei erinnert, daß kein Geringerer als der von unseren Nationalisten so gepriesene „Große Kurfürst“ es mit seiner nationalen Meinung vereinbaren konnte gegen ein Teil Pommerns auf große Teile des Rheinlandes zu Gunsten Frankreichs zu verzichten. Warum also „1000 Jahre Raubpolitik“?

Dieser Vortrag ist wieder eine so üble chauvinistische Besse, wie wir sie im reichen Maße während des Ruhrkrieges erlebten. Daß man die Schüler und Schülerinnen durch eingeräumte Vergünstigungen besonders für den Vortrag gewinnen will, wirkt auf diese Angelegenheit ein sehr übles Schlaglicht. Hier droht wieder jene Vergiftung der Jugend, deren Folgen wir 1914-1918 in so furchtbaren Maße erleben mußten. Der Senat sollte gegen diesen Unfug mit aller Energie einschreiten! Weit wichtiger sind uns Vorträge über Vocarno, Pan-Europa und andere völkerverbindende Ideen. Daß solcher Vortrag gerade am christlichen Buß- und Bettag stattfindet, ist nach den Lehren des evangelischen Kirchenkreises von Stockholm ebenso wenig ein Kuriosum, als die Tatsache, daß die Ankündigungspakete in Schnapsstempeln aushängen. Schnaps und Nationalismus passen zusammen. Nichts kann den Wert des Vortrages besser illustrieren als diese Zusammenstellung.

Raubes Immunität aufgehoben.

Der Rechtsausschuss gibt die Zustimmung zu Raubes Verhaftung.

Der Rechtsausschuss des Volkstages befaßte sich gestern mit dem Antrage des Senats, auf Herbeiführung einer Entscheidung über das Verlangen der Oberstaatsanwaltschaft auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Wg. Raube und zu dessen Verhaftung. Die Ursache zu diesem Antrage ist in der Libauer Sparfassenaffäre begründet. Raube wird vorgeworfen, daß er Pfänder für erhaltene Kredite gegeben habe, die ihm nicht gehörten bzw. wertlos waren.

Der Senatsvertreter erklärte, daß die Oberstaatsanwaltschaft diesmal einen anderen Weg gegangen sei, als wie er vom Volkstag durch Annahme des Antrages von Dr. Wagner gewünscht wurde. Es sei aber hier Eile dringend geboten, zumal Raube nach gemachten Erfahrungen sich zu keinem Termin stellt. Die Staatsanwaltschaft möchte wissen, wie der Volkstag zu der Frage einer Verhaftung Raubes stehe, um nicht vorher einen Haftbefehl auszustellen, wenn nachträglich zur Verhaftung des Raube der Volkstag seine Genehmigung nicht erteilt.

Von sozialdemokratischer Seite aus wurden starke Bedenken gegen den Mobus der Staatsanwaltschaft vorgeführt und darauf hingewiesen, daß eventuell ein Präzedenzfall geschaffen würde, der auch auf Strafverfolgung für politische Vergehen ausgebeugt werden könnte. Diese Bedenken wurden jedoch zurückgewiesen. So wurde einstimmig bei Enthaltung eines sozialdemo-

Der Film der Befreiung.

Die Vorführung des Filmmehkes „Freies Volk“. Der Kampf für Arbeit und Freiheit.

Seit je haben sich gegenüber Lüge und Wahrheit, Finsternis und Licht, Mächtig und Unterdrückung, an jedem Ort, zu jeder Zeit!

Verstehen nur ist die Art, wie sich die Menschen über solchen Zustand hinweghelfen: Der eine geht in die Kirche, der andere liest Märchen. — Wer aber bietet sein Antlitz dem Licht der Wahrheit?!

Lügner und Irre verzerrten das Antlitz der Welt mit Kriegen, Morden, Foltern, „Tradition“, „angestammtes Recht“, und die „adäquate Weltordnung“ besiegten ihre Macht. Blinde Sklaven nahmen ihre Willkür hin als gottgewolltes Jammertal, als Prüfung für ein besseres Jenseits. Aber ihre Zeit ist erfüllt.

Die ewige Lüge verschwommener Romantik weicht langsam aber stetig. Es ist eine alte, eine traurige — aber doch eine verheißungsvolle Geschichte.

Da steht ein Mensch, eine Klasse auf, um für ihr Recht, ihre Freiheit zu kämpfen, ihre Tyrannen zu verjagen, die Finsternis zu teilen. Sie wird von den tyrannischen Gewalten, von den Mächten der Finsternis zu Boden geschlagen, bis sie sich zum entscheidenden Schlage, zum endlichen Siege erhebt und ihre Ketten sprengt.



Als Sage lebt diese Verheißung des Sieges nach langem Kampfe schon seit Jahrhunderten in der Menschheit. Daß sie mehr als eine Sage, als ein Märchen das die Wahrheit ist, wollen die Finsternlinge aller Arten natürlich nicht wahr haben. Aber sie bleibt trotzdem die unumstößliche, die ewige Wahrheit!

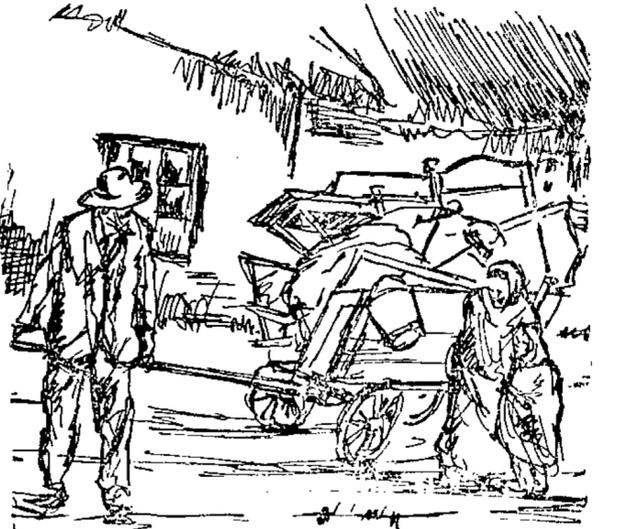
Die Lüge hat lange geherrscht, — wie sollte sie das nicht vor allem auch in dem Illusionsfilm, der ja geradezu zum

Lügen reizt! Zur Wahrheit hat kaum einer den Mut. Und doch!

Auch er, der Film, gehört in die ewig wahre Geschichte hinein, wo die Kämpfer der Freiheit gekrenzt oder von Haus und Hof gejagt werden, mühte auch ein Bild der Überall und zu jeder Zeit gewalttätigen Lüge werden.

Und auch einmal Aufruch aus der Niederung.

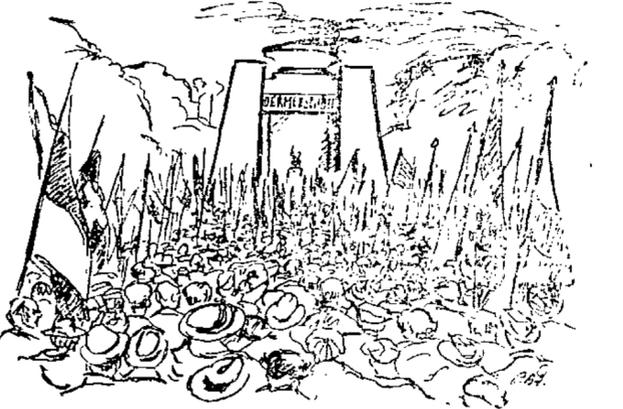
So hämmerte die Empörung in der „Schmiede“, so scholl der Jammer der Vertriebenen, der Bestohlenen im „Freien Volk“.



Dies Bild der Vertriebenen beateilte die Geschichte der rohen Macht seit je, ob als Mindererd von Beutlichem, ob als Vertriebung „unzufriedener“ Arbeiter, wie ihn das „Freie Volk“ zeigt.

Und die alte Geschichte erfüllt sich trotz aller Demutnisse durch willensharten Kampf der besseren Klasse der Unterdrückten aller Völker. So ist das „Freie Volk“, ist auch der freie, wahre Film Gleichnis unseres Kampfes um die unserer Siegeszuversicht.

Wir wissen's seit: Die Menschheit wir. Der Sieg auf unsern Bahnen!!



kratischen Vertreters dem Antrage des Oberstaatsanwalts auf Genehmigung zur Strafverfolgung und zur Verhaftung des Raube zugestimmt.

In der gleichen Sitzung nahm der Rechtsausschuss Stellung zu einem weiteren Antrage der Staatsanwaltschaft. Raube wurde vor längerer Zeit vom Landgericht in eine Strafe von 600 Gulden bzw. sechs Wochen Haft genommen, weil er zu einem Termin nicht erschienen war. Raube hat später erklärt, daß er infolge Wahrnehmung seines Mandates als Volkstagsabgeordneter verhindert worden sei, zu dem Termin zu erscheinen. Er hat aber gegen diese Strafverurteilung des Landgerichts keinen Widerspruch erhoben. Der Nachforderung auf Einzahlung der Strafe ist Raube auch nicht nachgekommen. Eine Pfändung verlief fruchtlos. Die Wohnungseinrichtung soll Frau Raube gehören. Obwohl Zweifel laut wurden, daß Raube nicht einmal 600 Gulden besitze, genehmigte der Rechtsausschuss mit Mehrheit den Antrag auf Strafverbüßung. Dagegen stimmten nur die sozialdemokratischen und der kommunistische Vertreter. Hierbei ist zu bemerken, daß Raube immer noch die 600 Gulden bezahlen kann und sich dieser Strafverbüßung entziehen kann.

Auf dem Heimflug verunglückt.

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß zwei italienische Flugzeuge beim Ueberfliegen der Alpen am Splüberg gegen eine Felswand geschmettert worden sind, wobei der eine Apparat vollständig zertrümmert wurde, und von den sieben Fliegern fünf mehr oder weniger verletzt wurden.

Es lag die Vermutung nahe, daß die Verunglückten mit den italienischen Fliegern identisch sind, die vor kurzer Zeit Danzig einen Besuch abstatteten. Aus Meldungen der italienischen Presse geht hervor, daß tatsächlich die beiden italienischen Wasserflugzeuge, die im Flughafen von Neufahr landeten und später über Danzig einen Rundflug unternommen haben, auf der Rückreise über den Alpen in Schneesturm gerieten, so daß sie auf schwierigem Gels-terrain eine Notlandung vornehmen mußten. Bei diesem Ver- fuche, erschwert durch den Umstand, daß es sich um schwerer Wasser- flugzeuge handelte, welche nicht geeignet sind, auf festem Boden zu landen, wurden diese zertrümmert. Der Kommandant Madda- lena und seine Gefährten kamen jedoch mit nur leichten Ver- letzungen davon und, in Varese angelangt, haben sie auf neuen Apparaten den Flug nach Rom weiter fortgesetzt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Vorherige: Seiter bis wolfig, dießig und Frühnebel, schwache umlaufende Winde. Temperatur unverändert. Nach- frostgefahr. Folgende Tage keine wesentliche Veränderung. Maximum: 5,9; Minimum: 1,6.

Filmvorstellungen am Bußtag.

Das gemaltige Filmmerk „Freies Volk“ kommt auch am Bußtag in den Mathaus-Vorstellungen und im Jent-theater zur Vorführung. Die Vorstellungen beginnen um 8, 10, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr und finden als Veranstaltungen für die Gemeindeglieder statt. Alle Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige sind zum Besuch dieser Filmvorführungen eingeladen. Der Eintrittspreis ist mäßig gehalten. Es sollte daher niemand die Gelegenheit verpassen, sich den Film anzusehen.

Bußtagsaufführung im Stadttheater. Am Bußtag wird zum erstmalig „Das Apokalypiel“ von Max Mell aufgeführt. Das Spiel, das im Charakter alter Volksschauspiele gehalten ist und insofern sich mit Hofmannsthal's „Jedermann“ vergleichen läßt, wird seit voriger Spielzeit auf vielen Bühnen gegeben und hat besonders durch die Salzburger Aufführung unter der Regie Max Reinhardts besondere Beachtung gefunden. — Das Spiel wird von Oly Murhanmer, Lothar Firmans, Feiß Blumhoff und Gustav Nord dargestellt. Die Spielleitung hat Dr. Hermann Gruben- dorf. — Dem Spiel geht ein Konzert unter der Leitung von Bruno Bondenhoff voraus. Das Programm enthält das „Concerto grosso Nr. 17 von F. G. Händel. Ferner singt Ruth Wolmar die Arie aus dem Oratorium „Messias“ von Händel, „Er ward ver- schmähet“ und „Agnus Dei“ aus der H-Moll von J. S. Bach.

Wasserstandsberichte vom 17. November 1925.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes stations like Ström, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Gorden, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerspiege, Diekel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogat-Wasserst., Schönau O. P., Balgenberg O. P., Neuhofersbusch, and Inwachs.



Die Katastrophe der „Shenandoah“ vor den Richtern.

Die Frau des Kapitäns wird vernommen.

Vor dem Kriegsgericht New York, das die Ursachen des Untergangs des Doppeldecker-Schiffes „Shenandoah“ untersucht, wurde die Frau des verunglückten Führers des Fahrzeuges, des Kapitäns Vandowne, vernommen.

Der Inhalt des mir vorgelegten Schriftstücks ist falsch. Als Folen mich fragte, was ich vor dem Untersuchungsgericht auszusagen würde, erklärte ich, es sei das Hauptgewicht darauf zu legen, daß der Flug aus politischen Gründen erfolgt sei.

Schwerer Strafenbahnzusammenstoß in Berlin. Infolge des Tauwetters ist es am Sonntagabend gegen 10 Uhr in der Hardenberg-, Ecke Kochmeister Straße, zu einem folgenschweren Strafenbahnzusammenstoß gekommen.

Freilassung ostpreussischer Geheimbündler. Wie die „Allgemeine Zeitung“ erfährt, sind die unter dem Verdacht der Geheimbündelei auf mehreren Gütern im Allensteiner Bezirk verhafteten 20 Landarbeiter nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter in Allenstein am Sonntag früh sämtlich wieder entlassen worden.

Im Bergwerk begraben. Wie aus Heerlen (Holland) berichtet wird, ereignete sich dort auf einer Kohlenzeche am Sonntag

abends nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Beim Abhauen eines Ganges stürzte dieser in einer Länge von etwa 15 Metern zusammen, wobei drei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden.

Bereitetes Attentat auf einen D-Zug?

Ein dunkler Fall.

Sonntag gegen 10 Uhr abend meldete sich in einer Bahnwärterhütte bei dem Dorfe Jernitz ein Mann, der angab, daß er auf der Brücke über die Jaglich zwei Drähte und kleine Kästen bemerkt habe.

Es scheint sich um einen fingierten Attentatsplan zu handeln. Die bisher gefundenen Gegenstände sind völlig unzulänglich.

Zwischenfälle in der Nordische Rosen.

Die Handakten des Verteidigers beschlagnahmt. — Professor Rosen und die Spiritisten.

Die Zwischenfälle im Falle Rosen häufen sich schon während der Voruntersuchung in aufsehenerregendem Maße. Montag mittag erschienen im Büro des Verteidigers des vor kurzem unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten Briefträger Stod die Kriminalpolizei und beschlagnahmte auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Handakten des Anwalts.

Einen einartigen Vorgang stellt die beschuldigte Bekräftigung der noch in Haft befindlichen Frau Standtke dar. Vor kurzem erschien vor dem Gefängnis ein Auto mit drei Herren, die sich der Gefängnisverwaltung als Kriminalbeamte vorstellten und angaben, vom Untersuchungsrichter beauftragt zu sein.

Dem Untersuchungsrichter sind zahlreiche Zuschriften zugegangen, darunter auch solche aus Kreisen der Spiritisten. Interessant ist, daß auch der Bernburger Hellischer Trost seine Hilfe anboten haben soll.

Automobilunfall Krupps.

Der Chauffeur tot, Krupp und seine Gattin verletzt.

Das Automobil des Herrn Krupp von Wohlen-Galbach ist Sonntag zwischen Ahau und Ebe in Weßfalen verunglückt. Der Wagen kam auf der halbgefrorenen Straße ins Zerschellen, rief einen Baum um und stürzte die Besatzung hinab.

Die fünfte Runde in Moskau.

Kasler siegt.

Sonntag kam im internationalen Schachturnier die fünfte Runde zum Austrag. Kasler, der gegen den Engländer Yates die weißen Steine führte, eröffnete spanisch und siegte durch Durchweg feines und überlegenes Spiel.

Ubet siegt bei den Fliegenkürzungen in Rom. In Anwesenheit des italienischen Königs, des Kronprinzen und anderer Mitglieder des Hofes gelang es dem einzigen deutschen Teilnehmer an den römischen Fliegenkürzungen um die Coppa d'Italia vier andere Nationen in den ersten Runden zu besiegen.

Deutsch-englischer Flugwettbewerb. Zum erstenmal nach dem Kriege spielte eine deutsche Flugmannschaft in England und zwar der Frankfurter Klub 1880, der auf dem Spielplatz der Universität Oxford gegen die Oxford Gren Sounds antrat.

Karl Sternheim Bruder Felix in Wien verhaftet. Sonntag ist der 42jährige Schriftsteller Felix Sternheim in der Wiener Pension Felicitas auf Verlangen des Wiener Landesgerichts verhaftet worden.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Unterseeboot. Der seltsame Fall eines Zusammenstoßes zwischen einem Wasserflugzeug und Unterseeboot hat sich im italienischen Hafen Spezia ereignet.

Explosionsunfall in der Technischen Hochschule in Hannover. Im Institut für anorganische Chemie der Technischen Hochschule in Hannover ereignete sich Montag mittag eine Explosion, durch die der Vorlesungsassistent Dr. Abbrand sehr schwer am ganzen Körper verletzt wurde.

Brand im Schloß Primo de Rivera. Nach einer Blättermeldung aus Madrid sind Sonntag in dem Schloß des Generals Primo de Rivera durch eine Feuerbrunst die Archive zum größten Teil niedergebrannt.

Mit voller Fahrt ins Kubikum. Während eines Rennens in Newcastle (Australien) fuhr ein Automobil mit einer Geschwindigkeit von 70 Meilen (etwa 120 Kilometer) in der Stunde in die Zuschauermenge hinein.

Dixie Henkel's Seifenpulver Ein Seifenpulver wie es sein soll — fettreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

„Ach, geh mir mit deiner Kur. Reize mich nicht, Fraukowja, tust du es etwa mit Absicht? Antworte, reißt du mit mir oder nicht?“ „Ich bin Ihnen sehr dankbar, Tantschen,“ sagte Pauline herzlich, für die Zurechtweisung, die Sie mir anboten.

nach eine Stunde bis zur Abreise. Ich habe dich recht geplagt, denke ich. Hier, nimm diese fünfzig Geldstücke.“ „Ich danke Ihnen geboramen, Tantschen, es ist mir sehr peinlich.“ „Ach was,“ rief die Alte so energisch und zornig, daß ich nicht mehr zu widersprechen wagte und das Geld entgegennahm.

Ich legte die Rolle mit dem Gelde auf ein Tischchen, das zufällig neben dem Sessel der Großtante stand, verbogte mich und ging fort. „So ein Blödsinn!“ rief die Alte mir nach. „Daß es bleiben, ich finde meinen Weg auch allein!“



Die Tragödie der blinden Passagiere.

Dem Bewohner einer Hafenstadt sind sie nicht unbekannt, die blinden Passagiere. Gatte ein Dzeandampfer welche an Bord, dann wird es in der Presse meistens durch einige Zeilen angekündigt, aber der Leser erfährt kaum, wie diese Schwarzfahrer dazu kamen, sich auf ein Schiff zu schleichen, und so den kühnen Versuch zu machen, ohne Mittel in das Land ihrer Sehnsucht zu kommen. Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß in den meisten Fällen die bittere Not dazu den Anlaß gab, ebenso wenig ist es allgemein bekannt, welchen entsetzlichen Entbehrungen und Gefahren diese armen Menschen während der Fahrt ausgesetzt sind. In dieser Beziehung wird ein Artikel wesentlich zur Klärung beitragen, den Gerb-Rudolf Bachmann kürzlich im „W. Z.“ veröffentlichte. Wir bringen ihn hiermit unseren Lesern zur Kenntnis:

Das amerikanische Einwanderungsamt in Ellis Island hat einen ganz eigenartigen, aber völlig untrüglichen Gradmesser für die wirtschaftliche Situation Deutschlands. Bei zunehmender Geldknappheit, bei wachsender Arbeitslosigkeit und anhaltender

Wirtschaftsdepression sinkt die Zahl der blinden Passagiere, die Deutschland als Schwarzfahrer ohne Ticket, Visum und Reisepaß verlassen, gewaltig an. So hoch, daß sie die der anderen Länder um vieles übertrifft. Mit den großen Luxusdampfern, die in wenigen Tagen den Ozean durchqueren, mit schwerfälligen Frachtschiffen, Tankdampfern und Seglern, die wochenlang auf dem Schaumkronen des Atlantik schaukeln, schleichen sie sich aus der Heimat. Unter oft entsetzlichen Entbehrungen und Gefahren, und meist mit dem sicheren Gefühl, das Land ihrer Hoffnungen doch nicht zu betreten. Gerade in den letzten Wochen hat ihre Zahl so stark zugenommen, daß der Emigration Commissioner nachdenklich den Kopf schüttelte: „Will Germany never be consolidated?“ — „Wird Deutschland nie in gesunde Verhältnisse kommen?“

Es sind keineswegs Vereinzelte, die den Weg in das gelobte Land suchen. Duzende versuchen vor jeder Ausfahrt eines Amerikadampfers unbemerkt an Bord zu kommen, und die „Molote“ landet vor einigen Wochen nicht weniger als

achtundzwanzig Köpfe als die illegale Fracht

einer einzigen Reise. Beim Stauen eines andern großen Dzeantriers wurden allein in einer Nacht fünfzehn junge Deutsche wieder aus dem Laderaum und zurück aufs Bremerhavener Pier befördert.

Das Groß der Dzeantrierenden kreuzt den Atlantik zu bestimmten Zeiten. Wenn der Theaterwinter am New Yorker Broadway beginnt, wenn Kuba steuerfrei ist und wenn die Baumwollpreise in New Orleans unter Dach liegt. Den Zug der blinden Passagiere aber beeinflusst keine Jahreszeit. Er wird zahlreicher, wenn der Hunger die Binnenländer in die Hafenstädte treibt, und wenn sich dort die letzten Hoffnungen, das farge Brot als Hafenarbeiter zu verdienen, als trügerisch erweisen haben. Hier und da mag ein mit schwerer Schuld Beladener Zuflucht in der neuen Welt suchen, die meisten aber sind keineswegs verkommene Elemente. Glende sind es, Pariaß der Gesellschaft, die auf hoher See, in Lumpen gehüllt, aber aller Mittel und halb erfroren und halb verhungert aus Deck kriechen. Alle aber tragen die Sehnsucht im Herzen nach einem neuen Leben, nach einer besseren Zukunft im Lande ihrer Wünsche, als sie ihnen die alte Heimat mit ihren vielen Tränen und ihrer großen Not geben konnte.

Da war der schlauke, blonde Junge, fünfzehnjährig, und aus gutem Wiener Hause, der hinter Cherbours hervorkam, und der die „sterbende Stadt“, Eltern und Geschwister heimlich verlassen hatte, um der Familie einen Esser zu ersparen. Da war der idyllbedeckte Berliner Student, dem die Zeit alle Zukunftspläne vernichtet hatte, und der nun, in Felsen gehüllt, bei der Ausfahrt aus Southampton aus einem Rettungsboot kletterte; den die Matrosen notdürftig mit altem Seemannszeug versehen mußten, und dessen Tragödie in Ellis Island erst recht begann. Mitunter erfüllt sie sich früher, und dann ist sie rechtlich. Dabei sind solche Fälle zahlreicher, als man annehmen mag. In Cherbours fanden die Matrosen eines großen Amerikadampfers im Laderaum die bis zur Unkenntlichkeit gerietten

Ueberreste zweier Menschen,

blinder Passagiere, die sich dort verborgen hatten, die vor Hunger und Kälte eingekollten waren und die beim Anferwerfen die auslaufende Kette zerrissen hatte. Unbekannt, namenlose Tote. Und eine andere graufige Geschichte wird von den Matrosen erzählt; eine Geschichte, die in ihrer Schrecklichkeit im Hirn Edgar Allan Poes entstanden sein könnte. Gatten sich da zehn Schwarzfahrer im Ballasttank eines großen Luxusdampfers verborgen. Ob mit, ob ohne Wissen einzelner Seeleute unter der Befragung, wird unstritten. Sie waren mit Lebensmitteln versehen, und das Schiff hatte mit ihnen den Weg über den Ozean nahezu zurückgelegt. Schon blinkten die Leuchtfeuer von Sandy Hook. Das Wagnis schien überstanden. Oben lärmte die Fröhlichkeit des Bordfestes der letzten Nacht, und die Hoffnungen in tausend Menschenseelen waren zum höchsten Punkte gestiegen. Da ordnete der leitende Ingenieur eine Kontrolle der Ballasttanks an. Während das Schiff mit höchster Fahrt seinem endlichen Ziele zulog, spielten die Maschinentelegraphen, und zwanzig Pumpen begannen stampfend die Tanks mit Ozeanwasser zu füllen. Strömend türzten die salzigen Fluten in die mächtigen eisernen Tanks unten im Schiffsbauch, bis sie bis zum Rande gefüllt waren. Die Tanks waren intakt, sie hielten dicht, aber in ihnen hatte das

hereinbraufende Wasser zehn Menschenleben ausgelöscht.

Der tiefzertraute Lackfarbenanricher im Tankinnern vermochte allein eine stumme Sprache von dem entsetzlichen Kampfe der in der Finsternis Eingekerkerten zu erzählen.

Die amerikanischen Einwanderungsbehörden belegen die Schiffsfahrtsgeellschaften für jeden blinden Passagier, der amerikanisches Festland betritt, mit einer Geldbuße von 1000 Dollars. Der arme Teufel, dem es wirklich gelingt, an Land zu kommen, wird ja doch irgendwo und irgendwann einmal aufgegriffen. Mittellos und landfremd, ist er ja ohnehin meist der Straße preisgegeben. Die Abwehrmaßnahmen sind daher sehr hart und umfassen. Vor jeder Ausreise wird das Schiff bis in seine entlegenen Schlupfwinkel durchsucht, und dennoch kommt auf der Mehrzahl aller Reisen nach ein oder zwei Tagen, sobald das Schiff auf hoher See ist, der eine oder andere aus einem unbenutzten Versteck, in dem er sich so lange aufgehalten hatte, hervorgefroren. Aus Rettungsbooten und Laderaum, vom Schiffsboden oder aus der Kartoffelkammer, ja, selbst aus den Ventilatoren oder aus dem „Krähennest“ hoch oben am Mast. Man verwendet dann die blinden Passagiere zu Schiffsarbeiten, und als Entgelt erhalten sie Seemannsverpflegung, bis sie in Ellis-Island der amerikanischen Einwanderungsbehörde übergeben werden.

Das gelobte Land bleibt ihnen verschlossen.

Die letzte, entscheidende Meile, die Meile zwischen Ellis-Island und dem West-Street-Dock in Hoboken legt das Schiff ohne sie zurück.

Das Polizeiboat fährt sie hinüber nach den Einwandererhallen. Aber keine Öffnung, doch eine Erlaubnis zur Einwanderung zu erhalten, umfängt sie. Sie sind im Hafen von

New York. Nur ein Wasserarm der Hudson trennt sie von den Steinriesen von Manhattan, die, zum Greifen nahe, gegenüber zum Himmel ragen. Schiffe aller Nationen, Fahrzeuge unter allen Flaggen ziehen an Ellis-Island vorüber. Schiff auf Schiff. Ziehen den Hudson hinauf, landeinwärts oder hinaus in die blaue, endlose See. Abend für Abend leuchten die Fenec von Staten-Island herüber, und in hunderten Lichtern glüht das Flammenmeer New York. Die blinden Passagiere betreten jene Welt vor ihren Augen nie.

Zwei, fünf, acht, zehn Tage strömen die Mündungswasser des Hudson vor ihren Füßen. Dann kommt plötzlich und unerwartet uniformierte Hafenpolizei. Sie führt sie in eine Dampfkassette, die pfeilschnell hinüber zu den Docks schickt und an dem großen Dampfer festmacht, gerade rechtzeitig, ehe er die schwere Ankerkette klirrend aufholt und die Sirenen langgezogen ihren Abschiedsruf heulen. Man bringt sie in die „Brig“, in die Gefängnisräume, die jedes Schiff besitzt. Lieber ihnen ist das eilige Hin und Her von Tausenden von Füßen. Gedämpft klingen Abschiedsrufe und die Abschiedsweisen der Schiffskapelle zu ihnen herunter. Aus den vergitterten Luken läßt sich geradezu noch das Rollenboot erpähen, das heraufsteigt und den Boten an Bord holt. Ganz zuletzt heulen die Signale des „M. M.“-Postbootes in ihre Ohren, das längs der Küste anlegt und die Post als Lehtes der neuen Welt an Bord bringt. Dann erst läßt man sie aus ihrem Gefängnis heraus und bringt sie in der dritten Klasse unter.

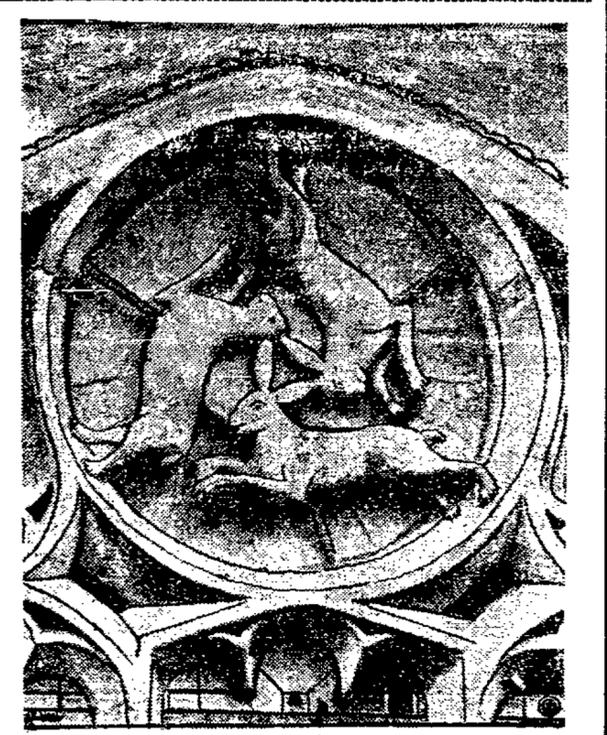
Vorn am Mast flattert lustig die Flagge. Nach Schiffsfahrtsbrauch ist es die des Landes, nach dem das Schiff bestimmt ist. Es sind immer die Farben, die die armen Schwarzfahrer unter so viel Entbehrungen gerade geflohen hatten.

Der Fall Hau.

Die Anordnung des badischen Justizministeriums, den im August v. J. verurteilten und aus dem Braunsauer Zuchthaus entlassenen Rechtsanwalt Hau wieder zu verhaften und ins Zuchthaus zurückzuführen, ist eine Ungerechtheit, wie überhaupt die ganze Prozedur gegen Hau bei seiner Entlassung dem geschunden Rechtsempfinden widerspricht. Hau ist im Juli 1907 von dem Schwurgericht in Karlsruhe zum Tode verurteilt worden, weil man ihn auf Grund eines starken Judizienbeweises für überführt hielt, seine Schwiegermutter, Frau Dollitor, erschossen zu haben. Er selbst hat seine Schuld in allen Phasen des Prozesses und auch später bestritten.

Auch nach seiner Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus hat er auf alle Besuche, ihn zu einem Geständnis zu bringen, immer nur erwidert, daß er unschuldig sei und seine Hauptaufgabe darin sehe, in einem Wiederaufnahmeverfahren seine Rehabilitierung durchzuführen. Nachdem er wider alles Erwarten 17 Jahre Zuchthaus ohne gesundheitliche Schädigung überstanden hatte, wurde er begnadigt. Da aber einige Monate an der Zeit fehlten, die er nach der sonst üblichen Norm noch im Zuchthaus hätte zubringen müssen, wurden ihm einige Bedingungen gestellt, die er bei Gefahr sonstiger Wiederverhaftung sechs Jahre hindurch innehalten sollte: einmal, daß er keine Schwägerin, die in seinem Prozeß eine wichtige Rolle gespielt hatte, nicht angreifen dürfe, und zweitens, daß er die Begebenheit des Prozesses und der Haft nicht zum Gegenstand sensationeller Darlegungen machen dürfe. Jetzt wird behauptet, daß er diese Bedingungen nicht eingehalten habe, deshalb sei sein Straurland auf Wohlverhalten widerrufen worden.

Worin besteht denn diese „Verfehlung“? Hau hat Zuchthauserinnerungen veröffentlicht, die aber in keiner Weise sensationell waren, wenn er auch darin Personen und Zustände kritisiert hat, die nach seiner Meinung der Kritik bedürftig, und er hat später eine Darstellung seines Prozesses und der ihm darin widerfahrenen Behandlung veröffentlicht, die natürlich durchaus subjektiv war, die aber auch nicht als sensationell bezeichnet werden kann. Niemand ist es bisher einem Beschuldigten verwehrt worden, sich seiner Haut zu wehren, und es war deshalb von vornherein eine vom Gerechtigkeitsstandpunkt aus sehr zu verurteilende Zustimmung an Hau, ihm in dieser Hinsicht bei seiner Entlassung irgendwelche Schranken aufzuerlegen. Hat er bei seiner Veröffentlichung irgendwelche durch das Strafgesetz gezogenen Schranken überschritten, so steht ja der Weg der Beladigungsklage offen. Aber Hau deswegen wieder auf Monate ins Zuchthaus zurückzuführen, das wird allgemein als ebenso unhuman wie ungerecht empfunden werden; dann wäre es besser gewesen, ihn einige Monate später ohne Bedingungen zu entlassen. Aufzuehnen wird die Ausföhrung des Haftbefehls zunächst wenigstens nicht möglich sein, da Hau sich im Auslande aufhalten soll. Das badische Justizministerium sollte die dadurch genommene Ueberlegungsfreit dazu benutzen, besseren Rat anzunehmen und den Haftbefehl wieder aufzuheben.



Ein origineller Architektenherz.

Das Hafenseiter im Kreuzgang des Domes zu Faderborn. Drei Hagen sind in Stein gehauen, jeder hat sein Öhrenpaar und doch zählt man nur 8 Öhren anstatt deren sechs.

Wie wird das Urteil im Bothmer-Prozeß ausfallen?

Der Staatsanwalt beantragt 2 Jahre Gefängnis.

Der letzte Tag im Prozeß gegen die Gräfin Bothmer übertraf, soweit das möglich war, in bezug auf das Publikumsinteresse noch seine Vorgänger. Die Fülle im Zuschauerraum war beängstigend. Nach einem kurzen Vorspiel, bei dem es sich um die Aussage einer Zeugin handelte, begann der Erste Staatsanwalt Gerlach seine Anklagerede. Er sprach sehr ausführlich, ohne rhetorischen Schwung, leidenschaftlos, fast ohne jede Geste. In einem Punkte, dem zweiten Silberdiebstahl, zieht er die Anklage zurück, in allen anderen Fällen verpflichtet er die Angaben der Angeklagten und versucht, sie als Bemühungen der Gräfin zu deuten, sich ein Alibi zu verschaffen. Die Angaben, wie sie zu den Sachen gekommen sei, hätten Polizei und Staatsanwaltschaft restlos widerlegt. Bei dem angeblichen Pänder Germerdsdorf handelte es sich zweifelsohne um den berüchtigten „großen Unbekannten“, der in so vielen Diebstahlsprozessen eine Rolle spielte. Auf den ersten Silberdiebstahl im Hause Nieck geht er ausführlich ein, und auch hier glaubt er, alle Angaben der Gräfin an Hand von Zeugenaussagen als widerlegt bezeichnen zu können.

Der Ankläger nennt die Gräfin raffiniert und intelligent; sie sei nur eben nicht geschickt genug, um die Diebstahle sicher zu vertuschen.

Er kommt in diesem Zusammenhang auf den jonderbaren Besuch in der Bonifaziusstraße zu sprechen und erklärt, die Gräfin habe einen Helfershelfer gehabt, den die Polizei noch ermitteln müsse. Eine besondere Rolle hätten nach den Aussagen der Gräfin „eine Feen und Feingelimmungen“ gespielt, die die Beförderung der Pakete, der Silberfaden usw. übernommen hätten.

Der Staatsanwalt hält die Gräfin für überführt, fortlaufend Diebstahle im Niederrhein begangen zu haben. Auch in der Polziner Angelegenheit, die er in längerer Ausführungen erörtert, hält er die Angeklagte für schuldig. Strafführend wirkte der Vertrauensbruch an dem alten Landgerichtspräsidenten, den der Ankläger als den Ausdruck einer niedrigen, gemeinen Gesinnung bezeichnet.

Er beantragt für die beiden Diebstahle in Polzin je sechs Monate Gefängnis, für den Diebstahl in Potsdam ein Jahr drei Monate Gefängnis, zusammengefaßt zwei Jahre Gefängnis.

Verteidiger Justizrat Joesjohu führt in seiner großangelegten Rede den ganzen Prozeß auf seine eigentlich unbedeutenden Ursachen zurück. Er weist auf den überaus geringen Wert der gestohlenen Gegenstände hin und geht dann ausführlich auf die Vorgeschichte des Prozesses und die mangelhafte Arbeit der Polizei ein. Bis in die kleinsten Einzelheiten untersucht der Verteidiger die Zeugenaussagen. In der Angelegenheit der Teppichdiebstahle glaubt er die Frage nach der Existenz des Tändlers Germerdsdorf bejahen zu sollen. Justizrat Joesjohu kommt zu dem Schluß, daß nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Gräfin freigesprochen werden müsse.

Der abgefegte Polarforscher.

Die britische Polar-Expedition von 1925 ist jetzt auf der Fahrt nach einem britischen Oasen. Die Verhältnisse, unter denen die Expedition die unbekanntesten Gebiete der Eismüste um den Nordpol durchforschte, wurden dadurch erschwert, daß der eine der Leiter eine augenideinlich ganz ungeeignete Persönlichkeit war. Der Kinematograph der Expedition, J. C. Bee-Mason, schildert im „Daily Express“ die aufregenden und dramatischen Vorgänge, die zur Abfegung dieses Polarforschers führten. Der eigentliche Organisator der Expedition war ein junger, romantischer Isländer namens Grettir Algarsson, der auch das Schiff, die „Island“, zur Verfügung stellte. Neben ihm führte das Unternehmen der Commander F. Worslen, der bereits unter Shackleton sich bewährt hat und reiche Erfahrungen als Polarforscher besitzt. Die anderen Teilnehmer ließen sich hauptsächlich durch das Ansehen Worslens zur Mitarbeit bestimmen.

Algarsson scheint nun nach der Darstellung von Bee-Mason eine fast pathologische Erscheinung zu sein, denn er bezeichnete sich bald nach der Abfahrt als den „Ährnenben von Island“. Algarsson war vollkommen mittellos, als er an Bord kam, und die Nahrungsmittel, die er gestiftet hatte, erwießen sich als ungenießbar. Er beteiligte sich überhaupt nicht an den Arbeiten der Expedition, sondern saß in seiner Kabine und triebelte Zeichnungen auf den Tisch oder auf Papier. Wenn man lautete, schob er Seemannswort und betrug sich überhaupt höchst kindisch und ungebührlich. Als die Streitigkeiten immer häufiger wurden und seine Befehle sich als schwere Hemmnisse für das Unternehrnen herausstellten, traten schließlich inmitten der Eismüste des Polarfreies die anderen Teilnehmer zusammen und beschloßen in aller Form seine Abfegung, sie erklärten, daß sie nur noch Worslens gehorchen und ihn allein als den Führer der Expedition anerkennen würden. Damit war der unheilvolle Einfluß von Algarsson im wesentlichen ausgeschaltet, aber die Klausur und Umarmung des jungen Isländers blieb auch weiterhin noch eine Gefahrquelle für die Polarfahrer, die unter den schwierigsten Umständen ihr Werk vollendeten.

Mysteriöses Gesellschaftsdrama in Lyon.

Beim Stelldichein niedergeschossen.

Ein geheimnisvolles Gesellschaftsdrama hat sich in Lyon abgepielt. Der Nübrige Seidenmakler Louis Seuz hatte auf einem Ball die Bekanntschaft des 18jährigen Fränkens Denise Tilet, der Tochter eines angesehenen Millionärs, gemacht. Seuz verliebte sich sofort in die junge Dame und machte ihr am folgenden Tage einen Heiratsantrag. Die Eltern wiesen ihn ab. Es gelang dem jungen Mann jedoch, ein nächstliches Stelldichein in der Villa der Eltern zu verabreden. Er muß dabei entdeckt worden sein, denn als er über die Gartenmauer geklettert war, wurde er von dem Wärter, dessen Sohn und zwei Lakaien mit Knütteln angegriffen, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Frau Tilet, die kalblütig der Szene zusah, beging die unerhörte Grausamkeit, dem jungen Gärtnerstöhn ein geladenes Gewehr in die Hand zu drücken mit der Aufforderung, dem am Boden liegenden Seuz durch einen Kopfschuß den Garaus zu machen. Seuz wurde mit einem Gewehrschuß und einem doppelten Schädelbruch in das Krankenhaus eingeliefert. Der Vorfall erregt auch in den Pariser Gesellschaftskreisen ungewöhnliches Aufsehen.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Von internationalen Rohstoffmärkten.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Auf verschiedenen Rohstoffmärkten waren in den letzten Wochen Ereignisse zu verzeichnen, die in der einen oder anderen Hinsicht beachtenswert für die Rohstoffversorgung der heutigen Wirtschaft sind oder aber Probleme der Zukunft vorwegnehmen. Ganz neuartige Probleme auf dem Gebiet der Rohstoffverteilung und -erzeugung haben sich infolge der weltwirtschaftlichen Umwälzung eingestellt. Die jüngsten Ereignisse auf dem Gummi-, Baumwoll-, Woll- und Kohlenmarkt, über die wir nachstehend berichten, sind nur als Beispiele zur Kennzeichnung der allgemeinen Lage und der Probleme, die sie aufgeworfen hat, anzusehen.

100 Millionen Dollar für Gummiproduktion in Liberia.

Ein amerikanischer Großkapitalist Harvey F. Firestone teilt seinen Entschluss mit, 100 Millionen Dollar für die Errichtung von Gummipflanzungen in Liberia anzulegen. Liberia ist eine afrikanische Kolonie, eingekleidet zwischen französischem und englischem Kolonialgebiet, die unter englischem Protektorat steht. Die Bevölkerungszahl ist zwei Millionen, von denen aber gegenwärtig kaum 500000 Nulldarsteller sind, während die Zahl der Weißen nicht mehr als 200 beträgt. Dem Plan zufolge sollen dort 300000 Arbeiter auf den Plantagen beschäftigt und jährlich 250000 Tonnen Gummi hergestellt werden. Diese Menge stellt aber die Hälfte des gegenwärtigen Weltbedarfs in Gummi dar, während heute das amerikanische Kapital kaum über 3 Prozent der Gummierzeugung die Kontrolle hat. 100 Millionen Dollar sind bei dem Kapitalreichtum Amerikas keine übermäßig große Summe und so kann der Plan von der Kapitalseite aus reibungslos verwirklicht werden. Wichtig ist an diesem Vorfall aber, daß er als ernste Abwehrmaßnahme Amerikas gegenüber dem englisch-holländischen Gummikapital anzusehen ist. Großes Aufsehen hat jüngst eine Erklärung des Handelsministers Hoover hervorgerufen, der sich darüber beklagte, daß Amerika für Gummi, Kaffee, Kakao und Salpeter, wo Hoover zufolge europäische Monopole bestehen, 800 Millionen Dollar im Jahre mehr bezahlen muß, als wenn diese Monopole nicht existierten. Hoover drohte mit Gegenmaßnahmen beim Verkauf von Baumwolle, Kupfer und Öl, wo sich Amerika in einer monopolähnlichen Lage befindet. Was Gummi anbelangt, so wurde bereits im vorigen Jahre, als die Gummipreise zu steigen begannen, der Versuch gemacht, eine Gummieinkaufsgesellschaft der amerikanischen Gummierzeuger zu gründen, um die Konkurrenz der Käufer auszuscheiden. Diese ist nicht zustande gekommen, der Entschluß, in Liberia amerikanische Gummipflanzungen einzurichten, liegt nun auf demselben Linie in der Abwehr Amerikas gegenüber dem Gummimonopol des europäischen Kapitals. Inzwischen gehen die Gummipreise weiter in die Höhe. Das sogenannte Stephenson-Syndikat bewirkt es, daß der Preis für den Pfund Gummi sich wieder 4 Schilling nähert, während ursprünglich nur eine Erhöhung desselben von dem Preisstand von einigen Pence auf 1 Schilling 6 Pence beabsichtigt war.

Der Preissturz der amerikanischen Baumwolle.

Die amerikanische Baumwolle hat Anfang November einen Preisrückgang erreicht, wie sie ihn seit Mai 1922 nicht mehr innehatte. Sie ist seit ihrem Höchststand Ende Juli in New York um etwa 20 Prozent im Preise gesunken, von 25 1/2 Cents pro Pfund im Juli auf 19 1/2 Cents Anfang November. Für den eingetretenen Preisrückgang ist der Umstand entscheidend, daß die endgültigen Ernteberichte eine Reduktion für Baumwolle aufweisen, die die im letzten amtlichen Bericht mitgeteilten Ziffern um 1 1/2 Millionen Ballen übersteigt. Die diesjährige Ernte soll demnach mehr als 15 Millionen Ballen betragen. In diesen amtlichen Schätzungen wird jetzt offen der Verdacht ausgesprochen, daß sie benutzt falsch waren. So berichtet eine Großbaumwollfirma, daß während dem Büro als Material 20000 bis 30000 Farmerberichte mit Schätzungen kleiner und kleiner Bezirke hätten dienen sollen, dieses lediglich die Schätzungen einiger führender Firmen, ungeachtet deren Sonderinteressen, bearbeitet und hierauf seinen Bericht aufgebaut habe. „Die Erkenntnis“, schreibt diese Firma, „daß ein solcher Fehler hätte eintreten können, wirkte geradezu vernichtend.“ Infolge dieser Spekulationen wird der Preisrückgang der Baumwolle auf dem Markt der Fertigprodukte sich nicht oder nicht genug auswirken können. Die baumwollverarbeitenden Fabriken kaufen den Rohstoff im Terminhandel, d. h. zu festen Preisen auf Monate hinaus und müssen deshalb die hohen Preise bezahlen, während der Gewinn aus dem Preisrückgang in die Taschen der Spekulanten fließt. Die Fabrikanten werden die mit teurem Rohstoff hergestellten Waren nicht billig liefern wollen, um nicht Verluste zu erleiden, und andere Betriebe, die bereits billigere Baumwolle kauften, werden die Rohstoffverbilligung nur soweit berücksichtigen, als sie die Konkurrenz dazu zwingt. Das ist bei den karibischen Spinne- und Webereien infolge der hohen Schwärze mehr oder gar nicht der Fall.

Die Erhöhung der Wollpreise.

Im Gegensatz zur Baumwolle gehen die Wollpreise, nachdem sie lange Monate hindurch sehr gedrückt waren, seit einiger Zeit ständig nach oben. Verursacht wurde diese Tendenz durch den australischen Seemannsstreik — Australien liefert zwei Drittel der Weltwollausfuhr. Im wesentlichen hat aber die vermehrte Beschäftigung der Wollfabriken zur Preissteigerung beigetragen. Die jüngst in Berlin fertiggestellte internationale Wollkonferenz hat eine Entschließung angenommen, die folgendermaßen lautet: Alle Teile der Wollindustrie und des Wollhandels wenden sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Maßnahme, von welcher Seite sie auch immer kommen möge, durch die die Wollproduktion unter die Kontrolle öffentlicher oder privater Körperschaften gestellt werden könnte. Wir verlangen allgemeine Freiheit im Handel und in der industriellen Weiterverarbeitung der Wollzeugung. Unter diesem geharnischten Beschluß steht die bekannte Absicht der australischen Staaten, die Wollzeugung und den Wollhandel, wie dies während des Krieges bereits der Fall war, zu organisieren. Nach diesen Absichten zufolge sollen die Wollzeuger in großen Vermehrungsgesellschaften zusammengefaßt werden, die die Wollkerne bei den Erzeugern beschaffen, die Wollvorräte sammeln und sie nach Maßgabe des Bedarfs ratenweise auf den Markt bringen. Dadurch soll zunächst die weitere Erhöhung, dann aber die Stabilisierung der Wollpreise erreicht werden. Es ist selbstverständlich, wenn die Wollindustrie gegen diese die Preise voranschreitend erfolgreich sein werden. Nur Dinge etwas merklich, wenn sie allgemeine Freiheit im Handel für die Weiterverarbeitung verlangt, dabei aber ihre eigenen Kartell- und Erzeugerkonventionen, die die Freiheit der Produktion einschränken, mit Stillständen überdeckt.

Zur Weltkohlenkrise.

Einen interessanten Beitrag zur gegenwärtigen Weltkohlenkrise liefert der zur Zeit in Amerika in Gang befindliche Bergarbeiterstreik in den Anthrazitgruben. Dieser Streik hat die Produktion vollkommen lahmgelegt. In den ersten drei Wochen des Oktober wurden gegenüber fast 5 Millionen Tonnen im vorigen Jahre nur 44000 Tonnen gefördert. Mit Rücksicht darauf rechnete man mit dem riesigen Aufschwung im Braunkohlenbergbau. Inzwischen ist dieser fast ganz ausgeblieben. Die Erhöhung der Braunkohlenproduktion betrug nur wenige Prozent, in den ersten 10 Monaten ist auch diese gegenüber dem Vorjahr sehr erheblich zurückgegangen. Der Rückgang des amerikanischen Kohlenverbrauchs ist auf den vermehrten Verbrauch von Gas- und Petroleum und die bessere Ausnutzung der Kohle in der Warmwirtschaft zurückzuführen. Derselben Gründe, die für die europäische Kohlenkrise maßgebend sind, finden sich, wie auch zu erwarten war, in Amerika wieder und werden durch die Produktionsstillstände bestätigt.

Schiffbau-Industrie

in England, Amerika und Deutschland.

Im Rahmen des Architekten- und Ingenieur-Vereins in Berlin hielt der Direktor der Technischen Hochschule Berlin, Professor Walter Laas, einen Vortrag über die „Schiffbau-Industrie in England, Amerika und Deutschland“. Der Zustand vor dem Weltkrieg ist durch eine unbedingte Vorherrschaft der englischen Schiffbauindustrie gekennzeichnet, die jedoch erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts durch ein Zusammenstoßen günstiger Umstände erreicht wurde. Reiche Bodenschätze an Kohle und Erz, die Erfindung der Dampfmaschine waren die technischen Vorbedingungen des englischen Schiffbaues, der durch politische Ereignisse, vor allem die napoleonischen Kriege, den äußeren Anstoß zu einer schnellen Entwicklung erhielt. Die amerikanische Schiffbau-Industrie beschränkte sich lange Zeit auf den Binnenverkehr, wo sie allerdings in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege an den großen Zehn hervorragende zweimastige Fabrikationsmethoden entwickelte. Dagegen wurde Deutschland ein seinem einseitigen Lehrentwurf England sehr gefährlich werdender Konkurrent im Schiffbau. Das beweisen einmal die von deutschen Schnellbooten oft gewonnenen Kämpfe um das blaue Band des Ozeans, sodann aber auch die anerkannt gute Bauweise der deutschen Schiffe in Bezug auf Ausstattung und Sicherheitsvorrichtungen. Die Entwicklung des deutschen Schiffbaues bewegte sich stetig aufsteigend, besonders nach der Richtung der großen Liniendampfer hin, während der in England sehr gepflegte Typ des Transpandampfers bei uns zurücktrat.

Die durch den Weltkrieg geschaffenen Veränderungen waren außerordentlich. Deutschland mußte sich ganz auf den Kriegsschiffbau beschränken, England konnte, ohne den Kriegsschiffbau zu vernachlässigen, seinen Handelschiffbau nicht vernachlässigen. Um so stärker wirkten sich die gewaltigen Hilfsmittel Amerikas an Rohstoffen, Arbeitskraft und technischer Intelligenz aus. Werften von nie gekanntem Ausmaß entstanden (Sog. Island-Werft von 50 Halligen), kleinen Schiffbau mit neuen wirtschaftlichen Methoden in kürzester Zeit und trugen so wesentlich zur Entscheidung im Weltkrieg bei.

Nach den Forderungen des Vertrages von Versailles verblieben Deutschland von seiner 52 Millionen WRT. betragenden Handelsflotte nur 0,6 Millionen WRT. an kleineren Schiffen. Der bereits 1917 begonnene Wiederaufbau mit staatlicher Hilfe hat den Erfolg gehabt, daß der deutsche Handelschiffbau wieder auf drei Millionen WRT. zum Teil hochwertiger Schiffe gestiegen ist.

In einem Ausblick auf die Zukunft betonte der Redner, daß, so schlecht auch die Aussichten der Schiffbauindustrie für die nächsten Jahre sind, der deutsche Schiffbau doch einst auf Besserung hoffen darf, dank seiner gesunden Grundlage, die er einmal in der gut entwickelten Rohstoff- und Hilfsindustrie, sodann in seinem technischen Können, besitzt. Während der amerikanischen Zerstückelung wieder so acrimosus wie vor dem Kriege geworden ist, weil Amerika andere lohnendere Aufgaben zu bewältigen hat, ist Deutschland auf dem Wege, wieder wie einst Englands schärfster Konkurrent im Schiffbau zu werden.

Russische Schiffskäufe im Auslande.

Am 20. November begibt sich eine besondere Kommission unter Führung des Vorkommandanten der staatlichen L.-G. „Sowjorgor“ Bogusich nach dem Auslande, um dort Schiffsbekendungen zu veranlassen. Es sollen drei Fracht- und vier Personendampfer für die Arim-Ausfuhr-Linie und 10 Dampfer für das Kowische Meer erworben werden. Ferner sollen auf ausländischen Werften drei Post- und Personendampfer zu je 1000 Tonnen für das Schwarze Meer und den nahen Orient, 10 Frachtdampfer für das Kowische Meer, 4 Landdampfer für die kleine Sabotage im Schwarzen Meer, 4 Frachtdampfer usw. im ganzen 50 Schiffe, gebaut werden. Die Lieferung der Schiffe soll binnen 9 bis 12 Monaten erfolgen, während die Bezahlung auf zehn Jahre verteilt werden soll.

Das Kontursverfahren J. S. Brandt. Die seit mehr als 70 Jahren in Danzig ansässige Firma hat vor einigen Monaten Konturs anmelden müssen. Am 7. November findet ein Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Kontursverfahrens wegen Mangel einer der Seiten des Verfahrens entsprechenden Kontursanfrage statt.

Lokomotiven in England. Nach dem Programm des Verkehrsministeriums der Sejmunion sollen im Wirtschaftsjahr 1923/24 in Russland 250 neue Lokomotiven gebaut werden. Dem Verkehrsministerium sind für den Bau und die Reparatur von Lokomotiven insgesamt 25 Mill. Rubl. bewilligt worden. Die mit dem Lokomotivbau beauftragten Werke haben ihre Arbeit bereits aufgenommen.

Freigabe der Kohlenzufuhr. Die Verordnung des polnischen Staatspräsidenten, die das Kohlenzufuhrverbot bis zum 31. März 1923 suspendiert und das Handelsministerium zur Regelung der Kohlenzufuhr ermächtigt, ist im „Biernik Wniam“ Nr. 11 veröffentlicht worden und am 15. November in Kraft getreten. Gleichzeitig ist für die Dauer der Suspendierung ein Anstufungssatz auf Kohlen in Höhe von 19 Klein pro 100 Kilogramm festgesetzt worden. Der Handelsminister ist jedoch ermächtigt, im Rahmen eines Kontingents von 2000 Tonnen diesen Zollsatz für die Marken Warschau und Silesien auf 1 Klein herabzusetzen und die anderen Marken für vollfrei zu erklären.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34. Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Dollar, Pfund

Vom Danziger Frachtenmarkt.

Ist für die erste Hälfte des November folgendes zu berichten: Im Gegensatz zu früheren Jahren ist in Finnland und Schweden ein frühzeitiger Schluß der Navigation eingetreten. Das vermehrte Ladungsangebot ist ausgeblieben, viele Schiffe haben große Schwierigkeiten, um überhaupt Ladung zu finden. In dieser Beziehung erklärt sich auch der Umstand, daß die meisten Schiffe im Danziger Hafen ohne Ladung ankamen. Einige Häfen sind bereits vereist und deshalb geschlossen worden, wenn es sich auch nur um die nördlichsten Häfen handeln kann. Unter diesen Umständen ist mit einer vermehrten Tonnage in Danzig zu rechnen.

Bei der Ausfuhr im Danziger Hafen nahm der Kohlenexport wiederum die erste Stelle ein. Im Frachthafen sind neue Kreiser aufgestellt, welche eine vermehrte Ladetätigkeit ermöglichen. Da im Danziger Hafen alle Ladeplätze besetzt sind, so muß noch eine viel größere Auslastung des Danziger Hafens eintreten, um einen größeren Umschlag zu ermöglichen. Es mußte deshalb Wbängen stark in Anspruch genommen werden. Das bei der polnischen Eisenbahndirektion eingerichtete Kohlendepositionsbüro verfügt nicht nur über die Ladeplätze im Danziger, sondern auch im Binger Hafen, um so die geforderte Kohlenausfuhr bewältigen zu können. Die Kohlenausfuhr erfolgte hauptsächlich nach Dänemark, Schweden und dem Baltikum. Die Frachtraten betragen nach Dänemark, je nach der Lage des Hafens und der Größe der Schiffs-ladungen, 6 bis 8 1/2 sh, nach Schweden ca. 6 sh für größere und bis zu 7 1/2 bzw. 7 schwedische Kronen für kleinere Sendungen, nach Libau 6 1/2 bis 7 sh, desgleichen nach Memel, während nach Riga 5 bis 6 sh per Tonne gezahlt wurden.

Die Holz- und Kohlenausfuhr liegt noch weiter schwach darnieder. Es gingen einige Sendungen Schmittmaterial nach London zu einer Frachtrate von 42 sh per Standard, während die Frachtrate nach der Westküste um etwa 10 Prozent höher war. Einige Schwellenladungen gingen nach Audorf zu einer Frachtrate von 6 d (Pence).

Auch die Getreideausfuhr ist ziemlich gering. Die Frachtrate nach Dänemark betrug 9 bis 9 1/2 sh, nach Holland 7 bis 8 holländische Gulden, nach England 11 bis 12 sh nach der Ostküste und 14 bis 15 sh nach der Westküste.

Der Zuckerexport ist immer noch in den Anfängen begriffen. Es gingen einige Sendungen nach Warschau (Finnland) zu einer Frachtrate von 9 1/2 sh per 1000 Kilogramm und nach Marseille (Frankreich) zu einer Frachtrate von 11 sh.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 14. November: Dan. D. „Simsara“ (1014) von Haren, leer für Behnte & Sieg, Breitenbachbrücke; engl. D. „Bluestone“ (809) von Odense, leer für Bergensle, Westplatte; deutscher D. „Babaria“ (553) von Stettin, leer für Behnte & Sieg, Freiberg; deutscher D. „Gertha“ (487) von Wismar mit zehn Passagieren für Nordb. Lloyd, Hafenanal; dan. D. „Anna“ (735) von Antwerpen, leer für Reinhold, Uferbahn; dan. M. S. „Ely“ (70) von Kjöge mit Steinen für Wolff, Hafenanal; deutscher M. S. „Willi“ (19) von Stockholm mit Sprit für Grabs, Freiberg; deutscher M. S. „Maria“ (32) von Karlskrona mit Steinen für Behnte & Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Gotland“ (591) von Antwerpen mit Tabak für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Elisabeth“ von Degerhama, leer für Danziger Schiffahrts-Kontor, Ruffenhof; Danziger Schl. „Ernst“ mit den Seel. „Danzig I“ (578) und „Danzig II“ (596) von Vantholm, leer für Behnte & Sieg, Westplatte. Am 15. November: Danziger D. „D. Stebler“ (256) von Reval mit Gütern für Reinhold, Marinekohlenlager; deutscher D. „Leona“ (490) von Uleaborg, leer für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Eduard“ (374) von Ekenborg, leer für Reinhold, Danzig; russischer D. „Krosnys Lot“ (342) von Hamburg mit Gütern, Freiberg; deutscher D. „Greta Corbs“ (338) von Rotterdam mit Tabak für Reinhold, Uferbahn; dan. D. „Gtonia“ (3820) von New York mit Passagieren und Gütern für H. B. C., Vistula; deutscher D. „Brade“ (331) von Hamburg mit Gütern für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Eisleth“ (275) von Libau mit Gütern für Behnte & Sieg, Danzig; deutscher Schl. „Angora“ mit den Seel. „Weichsel“ (568) und „Main“ (645) von Kopenhagen, leer für Danziger Schiffahrts-Kontor, Westplatte; schwedischer D. „Ragnar“ (430) von Kjöge, leer für Behnte & Sieg, Westplatte; deutscher D. „Eibe“ (288) von Kjöge, leer für Nordb. Lloyd, Westplatte; deutscher D. „Kurland“ (262) von Memel, leer für Danziger Schiffahrts-Kontor, Westplatte; schwed. D. „Thure“ (312) von Vindhama, leer für Arus, Westplatte; finn. D. „Weseton“ (408) von Helsinki mit Gütern für Bornholdt, Hafenanal; deutscher D. „Herbed“ von Kiel, leer für Behnte & Sieg, Hafenanal.

Ausgang. Am 14. November: Danziger D. „Hammonia“ nach Ekenborg mit Kohlen; deutscher D. „Gertha“ nach Swinemünde mit Passagieren; engl. D. „Rowna“ nach Hull mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „J. C. Jakobson“ nach Kopenhagen mit Gütern; schwed. D. „Siva“ nach Wb mit Kohlen; deutscher D. „Vegonia“ mit Kohlen; dan. D. „Nord“ nach Kopenhagen mit Gütern; dan. D. „Smut“ nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Neolus“ nach Königsberg mit Gütern; deutscher Schl. „Angora“ mit den Seel. „Kobold“ (370) und „Bresse“ (382) nach Rotterdam mit Holz; deutscher D. „Liber“ nach Bordeaux mit Gütern; deutscher D. „Rea“ nach Bremen mit Gütern; deutscher Schl. „Mar Behrenst“ mit den Seel. „Julde“ nach Audorf und „Wulfsfelde“ nach Rotterdam mit Holz. Am 15. November: Deutscher D. „Botan“ nach Rne Dod mit Holz; schwed. D. „Erland“ nach Oreljund mit Kohlen; franz. D. „Chateau Laite“ nach Bordeaux mit Gütern; schwed. D. „Eric“ nach Könneby mit Kohlen; dan. D. „Polly“ nach Kjöping mit Kohlen; dan. D. „Petrolca“ nach Otenburg mit Petroleum. Am 16. November: Poln. S. „Heinrich“ (20) nach Reval, leer.

Halbe 50-Plots-Banknoten. Die Bank Polki gibt bekannt, daß sich seit einigen Tagen falsche 50-Plots-Serien im Umlauf zeigen, die das Datum 28. Februar 1919 und IV, 37 A und die Nr. 68701 tragen. Die falschen Scheine sind auch an dem Fehlen der Wasserzeichen, an dem etwas festeren Druck und an der Undeutlichkeit des Koziusko-Bildes zu erkennen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 16. 11. 23

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden
1 Ploty 4,77 Danziger Gulden
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 16. November. (Ämtlich.)
Weizen, rot 12,25—12,50 G., Weizen, weiß 12,50—12,75 G., Roggen 7,90—8,00 G., Futtermehl 8,50—9,00 G., Gerste 9,50—10,50 G., Hafer 8,25—8,55 G., kleine Erbsen 11,00—11,00 G., Roggenkleie 5,50—5,75 G., Weizenkleie 6,20—6,30 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Dienstag, den 17. Nov. 1925 / Nr. 269

Programm und Ziele der Arbeitersportbewegung.

Die Arbeiter-Sportbewegung hat den Zweck, durch Stärkung der Volksgesundheit und Volkskraft zur allgemeinen Hebung der menschlichen Gesellschaft beizutragen. Wer ein solches Ziel verfolgt, muß notgedrungen dort einziehen, wo der größte Leistungsstand der Gesellschaft ist, in der Arbeiterklasse. Die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Arbeiterklasse ist das große Problem der Neuzeit, um das sich alle anderen Fragen der Gesellschaft gruppieren, es ist die „soziale Frage“, also schließlich die Gesellschaftsfrage.

Lange Zeit hat man in der deutschen Arbeiterschaft die Frage ausschließlich mit politischen und wirtschaftlichen Mitteln zu lösen versucht. Man folgte den Lehren Lassalles, der den Grundgedanke der Arbeiterschaft müsse ihre ganze Stützskraft stets auf einen Zentralpunkt ihrer Bestrebungen konzentrieren, um erst an einem entscheidenden Punkt den Sieg zu erringen, um dann das Ziel weiter zu fassen. Das allgemeine Wahlrecht war damals das große Ziel, das Lassalle im Auge hatte. Vom Standpunkt eines überragenden Führers möchte diese Einstellung richtig sein, und in den Anfängen der Arbeiterbewegung mußte jede, nicht unbedingt notwendige Versplitterung gewiß streng vermieden werden. Sobald aber die Bewegung sich auswuchs zu einer das Gebiet des Tageskampfes weit überschreitenden Klassenbewegung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens mußte eine einheitliche Zielsetzung und entsprechende strategische Einstellung überwunden werden. — Das allgemeine Wahlrecht kam als eine notwendige Begleitererscheinung der kapitalistischen Entwicklung Deutschlands unter preussischer Führung. Damit war der Arbeiterbewegung eine sichere Basis des politischen und weiterhin auch wirtschaftlichen Kampfes gegeben worden. Nun hörte eine enge Zielsetzung von selbst auf und es begann die Periode der Massenorganisation und ihre Schaltung für die höheren Ziele des Sozialismus. Lassalle schien überholt, Marx und Engels fanden mit ihren weltumspannenden Ideen das Interesse der erwachenden Arbeiterschaft und die Bewegung wandte zu einer alle Gebiete des Gesellschaftslebens umfassenden Kulturbewegung der Arbeiterklasse.

Vielfach ist nun die Meinung vertreten worden, auch die Arbeiter-Sportbewegung sei der Gesamtbewegung der Arbeiterklasse nicht dienlich, da einmal der Sport geeignet sei, zufriedene Menschen zu schaffen, die sich mit den gegebenen Tatsachen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung abfinden, und weil zweitens die sportliche Arbeit zu stark die Jugend und die Funktionäre belaste und sie damit von der politischen Tätigkeit fernhalte. Genossen, die so urteilen, sind mit ihrer Zeit nicht fortgeschritten, sind zu einseitig in der Parteischablone befangen und kennen nicht das moderne Leben und Denken des jungen Geschlechts. Die Arbeiterbewegung ist längst über das Stadium einer reinen Parteibewegung hinaus, sie ist zu einer großen Kulturbewegung geworden, die aus vielen Quellen gespeist wird. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Rückschläge eintreten. Diese zwingen uns höchstens, in Zukunft solider zu bauen. Gewiß ist vieles überflüssig und schädlich, es ist aber töricht, dazu auch das zu rechnen, das sich für jeden sichtbar bewährt hat. Was jenen ersten Einwand, der Sport mache zufriedene Leute, betrifft, so ist daran etwas Wahres, eben darin liegt ja seine große Bedeutung. Aber eben darum besteht die Arbeitersportbewegung, um zu verhindern, daß diese gute Wirkung des Sports sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zugunsten des Bürgertums auswirkt, wie das etwa in den angelsächsischen Ländern der Fall sein mag. Wichtig ist, daß der Sport in den Händen des Bürgertums eine gefährliche Waffe gegen die Arbeiterbewegung ist, weil er das ist, eben deshalb mußte die Arbeiter-Sportbewegung entstehen, um nicht nur dem Bürgertum diese Waffe zu entwenden, sondern sie gegen das Bürgertum zu kehren und damit für die Arbeiterbewegung dienlich zu machen.

Wenn es richtig ist, daß nur ein starkes und gesundes, körperlich und geistlich widerstandsfähiges Proletariat den Sozialismus erkämpfen kann — und uniere Zeit hämmert uns die Wahrheit dieses Satzes geradezu ein — dann muß die Arbeiterschaft den Sport als ein ihr dienendes Mittel anerkennen und fördern. Sie muß es aber auch aus dem Grunde, um die arbeitende Jugend, die, ohne sich um Parteimeinungen zu kümmern, Sport treibt, von der Beeinflussung des Bürgertums in dessen Sportvereinen fernzuhalten. Vornehmlich in den Turnvereinen wird ein gefährlicher Nationalismus getrieben, der mit den Gedanken des Vergeltungskrieges spielt und in den Gehirnen der Jugend jene gefährliche Mentalität erzeugt, daß kein anderes Mittel als ein neuer Krieg das deutsche Volk aus seiner elenden Lage befreien könne. Von einer solchen Gedankeneinstellung in außenpolitischer Richtung führt eine gerade Straße zur innerpolitischen Reaktion, wie sie uns in der deutschvölkischen Bewegung entgegentritt. Gerade für die körperlich gesunde Jugend ist der Vergeltungskriegsgedanke ein gefährliches Gift, denn diese Jugend ist von Natur aus kampflustig und hat zudem eine natürliche Abneigung gegen die außenpolitische Bedrückung, deren wirkliche Ursachen sie nicht kennt und begreift. Daß Sportgeist aber an sich kein Kriegsgedanke ist, beweisen England und Amerika, wo der Sport in hoher Blüte steht, der Krieg aber leidenschaftlich gehaßt wird.

Die Arbeitersportlerenschaft hat diesen gesunden Sportgeist, der Menschen bilden, aber nicht Menschen vernichten will. Diesen will sie in die Herzen der Jugend verpflanzen. Und sie ist überzeugt, daß sie damit dem deutschen Volke einen besseren Dienst erweist als jene bürgerlichen Sportler, die den Teufel mit Beelzebub austreiben wollen. Die große Mehrheit der Arbeitersportler lehnt aus dieser Mentalität heraus es aber auch ab, Soldaten für erräunte Revolutionsheere heranzubilden. Sie will die Jugend der Arbeiterschaft gesund an Leib und Seele machen, damit sie für ihren Befreiungskampf aus beste vorbereitet wird, aber sie lehnt jeden Kriegsgedanken grundsätzlich ab. Dabei ist der Bewegung jeder Feminismus fremd, im Gegensatz zu manchen anderen Organisationen unserer Zeit, der Antikriegsgedanke entspringt nicht einer weiblichen, sondern einer stark männlichen Gefühl- und Geistesrichtung, einer Humanität, die ihre Wurzeln in der Werterschätzung des gesunden und kraftbewußten Menschentums hat.

Aus der eben gekennzeichneten Gefühl- und Geistesrichtung heraus entspringen auch andere aktivere Methoden des Klassenkampfes, als sie bisher der Arbeiterklasse, trotz ihrer großen Meister, vielfach eigenmächtig waren. Wir wollen nicht über das Glend und die Not des Proletariats jammern, wollen nicht Mitleid erwecken, durch Glendstatistiken an das Gewissen appellieren, sondern handlung den Geist der Auflehnung gegen jede Menschenunwürdigkeit zu wecken suchen. Sport ist Kulturforderung, ist Auflehnung gegen den Geist des Duldens und Resignierens und der Feindselbstlosigkeit. Fernaus mit der proletarischen Jugend aus den Schlupfwinkeln des Glends, Mut und Selbstvertrauen gefährt, den Willen zum Leben geweckt und in die richtigen Bahnen geleitet, das ist moderner Klassenkampf. In dieser Richtung wollen wir der Arbeiterklasse behilflich sein, den Weg zu neuem Aufstieg zu

finden, indem wir die Jugend mit unserem Geist zu erfüllen suchen. Dazu muß uns aber die organisierte Arbeiterschaft helfen. Wir wollen immer nur als ein Teil der Bewegung wirken, niemals Sonderwege gehen, denn nirgendwo kennt man den Weg der Einigkeit und der Geschlossenheit besser als bei uns.

An die Sportvereine!

Die Bedeutung, die Sport und Turnen in den letzten Jahren auch in den Kreisen der erwachsenen Bevölkerung erlangt haben, wollen wir nunmehr durch eine regelmäßig erscheinende Beilage unterstreichen.

Diese wöchentlich zur Ausgabe kommende Beilage soll in der Hauptsache der Förderung des Arbeitersports dienen und über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete der Körperpflege berichten.

Wir richten an alle Vereine die Bitte, uns ständig durch schnelle Uebermittlung von Ankündigungen und Berichten über alle Veranstaltungen zu unterstützen. Da die Beilage zukünftig stets am Montag erscheinen soll, müssen die Mitteilungen bis Sonnabend mittags in unseren Händen sein. Die Berichte über die Sonntagsveranstaltungen müssen uns bis Montags spätestens 8 Uhr zugegangen sein. Die Uebermittlung kann auch telefonisch unter Nr. 720 erfolgen.

Ausgestaltung des körperlichen Erziehungsunterrichts.

Forderungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Für die Pflege der Leibeserziehung in den deutschen Volks- und Fortbildungsschulen ist trotz aller Beteuerungen und Versprechungen der Behörden bis heute noch nichts Entscheidendes getan worden. Angeht es um Geld hat man bisher alles privat für die Sorge überlassen. Die sich daraus ergebenden Zustände und Mängel sind unahbar geworden. Sollen die deutschen Volks- und Fortbildungsschulen wirkliche Erziehungsstätten darstellen, müssen sie auch in dieser Hinsicht einen wirkungsvollen Unterricht in körperlicher Erziehung zu erteilen. Gerade die die Volks- und Fortbildungsschulen besuchenden Kinder der Arbeiterklasse brauchen ganz dringlich einen guten Unterricht. Im Interesse dieser Kinder unterbreitet deshalb der technische Zentralausschuß des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes den Regierungen des Reiches und der Länder die nachstehenden Forderungen:

1. Reich, Länder und Gemeinden haben umgehend Maßnahmen zu ergreifen, die eine bessere körperliche Erziehung in der Volks- und Fortbildungsschule gewährleisten. Bei Ausarbeitung dieser Maßnahmen sind die sich mit der körperlichen Erziehung schulpflichtiger Kinder befassenden Verände autachtlich zu hören.
2. Für die Durchführung dieser Maßnahmen sind seitens des Reiches und der Länder den Schulgemeinden genügende geldliche Unterstützungen zu gewähren.
3. Die unter 1 und 2 geforderten Maßnahmen müssen die Schulgemeinden zu folgenden verpflichten:
 - a) Jeder Volksschule ist — soweit nicht schon vorhanden — umgehend ein eigener Raum zur Vornahme körperlicher Übungen zu schaffen.
 - b) Die bereits vorhandenen Schulkonstruktionen sind in Bezug auf Reinlichkeit, Lüftung, Heizung und Inventar sofort in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen.
 - c) Die Verwendung der Turnräume zu anderen Zwecken als zur Vornahme körperlicher Übungen ist nur in Ausnahmefällen zu gestatten.
 - d) Jeder Volksschule muß ein gut gelegener und zweckmäßig eingerichteter Turn-, Sport- und Spielplatz zur Verfügung stehen.
 - e) In den Lehrplan der Volksschulen ist das Schwimmen als obligatorischer Lehrgegenstand aufzunehmen.
 - f) Jede Schulgemeinde ist zur Schaffung von Volksschwimmabern anzuhalten.
 - g) Ein Pflichtwandertag (alle 14 Tage) ist einzuführen.
 - h) Die Einführung der täglichen Turnstunde entgegenstehenden Hindernisse — wie Raummangel, Mangel an Lehrkräften, bessere Einordnung dieses Unterrichts in den Gesamtstundenplan usw. — sind schnellstens zu beseitigen und die tägliche Turnstunde einzuführen.
 - i) Grundsätzlich sind nur Fachlehrkräfte mit der Erteilung des körperlichen Erziehungsunterrichts in den Volks- und Fortbildungsschulen zu betrauen, die ihre Ausbildung an staatlichen oder staatlich anerkannten Schulen für körperliche Erziehung erhalten haben. Zu Lehrern ist auch die „Arbeiter-Turn- und Sportschule“ in Leipzig zu rechnen (Bundesbehörde des Arbeiter-Turn- und Sportbundes).
 - k) Um der heutigen Volksschullehrerschaft die Erteilung eines einigermaßen zeitgemäßen körperlichen Erziehungsunterrichts zu ermöglichen, sind für die Lehrerschaft Aus- und Fortbildungskurse einzurichten.
 - l) Die Teilnahme an solchen periodisch wiederkehrenden Lehrcursen ist der Volksschullehrerschaft zur Pflicht zu machen.
 - m) Volksschullehrern, die nicht an einem der unter i und k genannten Aus- und Fortbildungskursen teilgenommen haben, ist die Erteilung von körperlichem Erziehungsunterricht in den Schulen nicht zu übertragen.
 - n) Die Zensurerteilung im körperlichen Erziehungsunterricht ist zu beseitigen, jedoch ist der Lehrer für körperliche Erziehung verpflichtet, sich über jedes Kind alljährlich autachtlich zu äußern bzw. schon vorhandene Gutachten zu ergänzen.
 - o) Bei Anstellung von Schülern sind nur solche Ärzte zu berücksichtigen, die genaue Kenntnis vom Wesen und Betrieb eines modernen Körperbildungsunterrichts besitzen.
 - p) In jedem Schulinspektionsbezirk ist ein geeigneter Lehrer mit der Ueberwachung und Durchführung der Vorarbeiten sowie mit der Bearbeitung aller einschlägigen, die körperliche Erziehung und Bildung der Volksschuljugend betreffenden Fragen zu betrauen. (Inspektoren für körperliche Erziehung.)

Gleichzeitig fordert der Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportbund alle in den einzelnen Regierungen, Stadtverwaltungen, Schulkommissionen und Elternräten tätigen Mitglieder der sozialistischen Parteien auf, die Verwirklichung dieser Forderungen mit allem Nachdruck anzustreben.

Fußballspiele der Arbeiter-Sportler.

Schidlich I—Gr.-Waldorf 1 2 : 0 (1 : 1) 9 : 0.

Waldorf kann sich erst nach Anpfiff vervollständigen. Der Platz wird infolge des Regens einige größere Flächen auf. Schidlich war während des ganzen Spielverlaufs durch etwas bessere Ballbehandlung leicht überlegen. Der Sturm von Waldorf spielte zerfahren, teilweise auch der der Schidlicher. Selbst die hohe Eckzahl führte für Schidlich infolge ungenauen Abnehmens zu keinem Erfolg.

Sichte I—Heubude 1 2 : 0; Eden 3 : 0.

Nach 10 Minuten Verspätung durch beide Mannschaften erfolgte Anpfiff. Heubude spielte mit 10 Mann (davon zwei Ersatz). Ohra hatte guten Erfolg aus der Jugend. Man glaubte zwei fast gleichwertige Gegner zu sehen, jedoch erzielte Ohra gleich in den ersten 5 Minuten 2 einwandfreie Tore durch schönes Kombinationspiel. Bei Heubude konnte der Sturm durch schöne Ballbehandlung gefasert, auch der Mittelläufer, Verteidigung und Torwart waren sehr unsicher. Beide Mannschaften spielten etwas unruhig, jedoch fast 7 Minuten vor der ersten Halbzeit erfolgte Spielabbruch infolge des immer stärker werdenden Regens.

In der 2. Klasse fanden außer 2 Mundenspiele, wovon keine Berichte eingegangen sind, einige Gesellschaftsspiele statt, und zwar F. T. Danzig II—Jungstadt 1 4 : 2; Laurent II—Jungstadt II 1 : 0; Halbzeit wegen Regens abgebrochen.

Das Jugendspiel Laurent II—Ohra II endete mit 1 : 3 (1 : 1) 1 : 6 (Ohra mit 10 Mann spielend); Schidlich Juugend trat gegen Ohra Jugend nicht an.

Spiele am Bußtag.

Am morgigen Tage kommen folgende Turn- wie Gesellschaftsspiele zum Austrag. In der 1. Klasse in Ohra, 2 Uhr nachmittags „Sichte“ I — F. T. Langjahr I (Schiedsrichter: Schidlich).

In der II. Klasse: Neujahrswasser I — Schidlich II, vormittags auf dem Eriel-Platz (Schiedsrichter: Langjahr); Jugend-Spiele finden statt der Mannschaften von Neujahrswasser Jgg. — Groß-Waldorf Jgg., 9 Uhr vormittags, Eriel-Platz (Schiedsrichter: Schidlich); „Sichte“ Jgg. — F. T. Danzig Jgg. in Ohra, 10 Uhr vormittags (Schiedsrichter: Groß-Waldorf). Weiter kommt ein Gesellschaftsspiel in Joppot, um 10 1/2 Uhr vormittags, zwischen F. T. Joppot II — Sp.-Berein Jungstadt II zum Austrag (Schiedsrichter: Laurent).

Für die ersten drei Herren-Mannschaften von der F. T. Danzig sind vormittags auf dem Heinrich-Ehlers-Platz Trainingsspiele angelegt.

Sport-Berein Vorwärts Eibing I — Freie Turnerschaft Danzig I. Für den 29. d. M. ist das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft (III. Bezirk im 12. Kreis) vorgesehen. Dasselbe findet auf dem Sportplatz in der Wallgasse, 2 Uhr nachmittags, statt. In diesem Sonntag besteht ab mittags 12 Uhr Fußball-Sperre. Auch für Gesellschaftsspiele.

Die Turner-Riege für das am kommenden Sonntag in Königsberg (Stadthalle) stattfindende Städte-Turnen fährt ab: Sonnabend nach 1.20 Uhr Hauptbahnhof. Weitere Meldungen von Teilnehmern für diese Fahrt sind bis Donnerstag abends (Turnhalle Rehrwiebergasse) zu machen.

Internationaler Sportwettkampf in Riga.

Am 24. Oktober begann im Klubhaus des zweiten Rigaer Athletenklubs, der von den Arbeitersportlern Letlands veranstaltet internationaler Wettkampf im griechisch-römischen Ringkampfe. Durch die in letzter Minute verhinderte Teilnahme der finnischen Genossen und das späte Eintreffen der russischen Sportler mußten sich die Zuschauer am frühen Abend mit Vorführungen der einheimischen Sportler begnügen. Es kämpften Vieles und der lettische Meister Freibera, wobei der letztere Sieger blieb.

Am Sonntag, den 25. Oktober, wurden zunächst am Vormittag die russischen Gäste bei ihrer Ankunft am Bahnhof begrüßt. Bei den Kämpfen am Abend hielt der Vorsitzende des lettischen Arbeitersportbundes, Gen. Kalmin, eine Begrüßungsansprache an die russischen Sportler und die anwesenden Zuschauer. Die Ringkämpfe, die dann vor sich gingen, boten interessante Momente. Die Ergebnisse waren die folgenden: Sieger im Bantamgewicht: Siltin (Lettland); im Federgewicht: Iwerts (Lettland); im Leichtgewicht: Ivanov (Russland); im Mittelgewicht: Sipol (Lettland); im Halbschwergewicht: Krucis (Lettland); im Schwergewicht: Vanag (Lettland).

Anschließend der vorgedruckten Stunde fiel das Gewicht heben aus, nur die russischen Meister Spare und Bucharow unternahmen den Versuch, den Arbeiterweltrekord zu drücken, was ihnen auch gelang. Spare (Halbschwergewicht) erreichte im beidarmigen Stoßen 311 Pfund (bisheriger Rekordhalter Bahmet-Oesterreich mit 294 Pfund). Den zweiten Rekord überbot Bucharow (Schwergewicht), indem er beidarmig 249 Pfund erreichte (bisheriger Rekord Benuinger-Deutschland mit 244 Pfund).

Die technische und Schiedsrichtertätigkeit lag in den Händen des Mittelmeisters A. Meezit. Die Kämpfe wurden auch in der bürgerlichen Presse besprochen. J.M.A.

Der Eibinger Fußballmeister in Danzig. Die Leitung der Fußballabteilung des Sportvereins Schubpolizei-Danzig hat zum Bußtag die zurzeit spielstarke Elf des B. f. R. Santa-Eibing, der Bezirksmeister ist, als Gegner verpflichtet. Das Spiel findet auf dem neuen Schwopplatz statt, der auch bei schlechter Witterung spielfähig ist und den Besuchern durch seine überdachten Teile Schutz gegen Regen bietet.

Mitteilungen des Arbeiterfotoclubs für Geistes- und Körperkultur.

Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“, Langjahr. Mittwoch, 18. Nov.: Mitgliederversammlung im Vereinslokal Kleinhammerpark, abends 7 Uhr. Vereinszimmer 1 Tr. Tagesordnung: 1. Referat des Gen. Grünhagen: Wege und Ziele der Konjunktionsgesellschaft. 2. Wichtige Vereinsangelegenheiten: Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Freie Turnerschaft, Langjahr. Donnerstag, den 19., abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung, Schule Reuhschottland.

Turn- und Sportverein „Freiheit“ Heubude. Am Donnerstag, den 19. d. M., findet beim Sportgenossen Emil Schöler eine sehr wichtige Vorstandssitzung statt. Es ist Pflicht eines jeden Vorstandsmitgliedes, zu dieser sehr wichtigen Sitzung zu erscheinen. Gleichzeitig werden die Redaktionen ersucht, die Vereinsliste am Mittwoch (Bußtag), vormittags 10 Uhr, beim ersten Kassierer zu prüfen. Mit „Freiheit“ J. A.: Paul Große, Vorsitzender.

Aus dem Osten

Lagung der ostdeutschen Volksbühne.

In Elbing tagte am Sonntag eine Konferenz der Vertreter der Volksbühnen Ostdeutschlands. Es waren die Vereine Königsberg, Elbing und Allenstein vertreten. Auch die Freie Volksbühne Danzig nahm an der Lagung teil. Sekretär Dr. Löwenberg-Berlin vom Hauptvorstand des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine hielt einen Vortrag über "Die Volksbühne als lebendige Kunstgemeinde". Ueber den Stand der Volksbühnenbewegung in Ostdeutschland berichtete der Geschäftsführer Wendlandt-Königsberg. Neben den auf der Konferenz vertretenen Orte befinden sich Volksbühnengemeinden in Elstift und Schneidemühl. In einer Reihe von weiteren Orten, wie Gumbinnen, Insterburg u. a. sind die Vorarbeiten zur Gründung von Volksbühnen eingeleitet. Zur Verforgung der ostdeutschen Städte mit guten Theateraufführungen wurde die Gründung eines Städtebündnisses angeregt; dieses soll zunächst die Städte Marienburg, Marienwerder, Deutsch-Eylau, Neidenburg, Braunsberg usw. beinhalten. Zur besseren Regelung der Theaterverhältnisse im Osten wurde der Zusammenschluß der Volksbühnen Ostdeutschlands in einen Reich Ost- und Westpreußen des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine beschlossen. Zum Sitz des Reichsvorstandes wurde Königsberg bestimmt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: Ebermüchels-Königsberg (Vorsitzender), Frau Stadtrat Harps-Königsberg (Stellvert.), Westphal-Königsberg, Wendlandt (Sekretär). Als Vertreter für den Verwaltungsrat des Gesamtverbandes wurde Arcymst-Danzig gewählt. Dem Reichsvorstand wurde ein Beitrag zur Seite gegeben; ihm gehören an: Grassi-Elbing, Matzelt-Altenstein, Weber-Danzig. Der gute Verlauf der Lagung läßt eine weitere glänzende Entwicklung der Volksbühnenbewegung im Osten erhoffen.

Königsberg. "Gegen Locarno". Wie überall im Reich, so veranstalteten am Sonntag auch die Königsberger Wehrverbände (Kammernbund, Bismarckjugend, Stahl-

helm, Jungdeutscher Orden, Frontring und Berwulf) eine Demonstration gegen Locarno. Wegen des unfreundlichen Wetters aber, das viele "Baterländische" abzuhalten imstande war, blieb der Zug nur klein und machte deshalb auch keinen überwältigenden Eindruck. 700-800 Personen, meist Jugendliche, nahmen daran teil.

Tilfit. Die Tragödie im Altersheim vor Gericht. Das furchtbare Unglück, bei dem durch Gasvergiftung am 10. September vier Insassen des Altersheims im Städtischen Armenhause zu Tilfit ums Leben kamen, hatte vor dem großen Schöffengericht in Tilfit ein Nachspiel. Unter der Anklage, den Tod der vier Opfer dieser Tragödie durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben, standen der 43jährige Hilfsmonteur Albert Suhn und der 40jährige Inspektor des Altersheims, August Singer. Suhn hatte kurz vor dem Unglücksfall einen Galometer im Altersheim aufmontiert, und das Gericht kam auf Grund der Vernehmung einer Reihe von Sachverständigen zu der Ueberzeugung, daß er es dabei an der nötigen Vorsicht hatte fehlen lassen. Der Inspektor wurde freigesprochen, der Monteur aber wegen grober Fahrlässigkeit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Arbeitsgem. loz. Lehrer. Der für Dienstag, den 17. November, angeordnete Vortrag des Lehrers Hartmann findet erst am Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im Frauenklub, Promenade 5, statt.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Dienstag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Saal Karpsenfelsen 26. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Der Vorstand.

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Mittwoch, den 18. November, abends 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Heim, Wiesenstraße (Eingang Fleischergasse). Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

D.M.A. Heizungsmonteure und Helfer. Donnerstag, den 19. November, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpsenfelsen 26, dringende Verjammung.

SPD. 4. Bezirk Schidlich. Am Mittwoch, den 18. November, abends 8 Uhr, beim Gen. Gitsch Vertrauensmännerversammlung. Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

SPD. 4. Bezirk Schidlich. Sonnabend, den 21. November, abends 6 Uhr, im Lokale Friedrichshain, Karthäuser Straße, Mitaliedererfassung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Dr. Bing. 2. Bericht vom Parteiausschuß, Gen. Gitsch. Anschließend gemütliches Beisammensein, bestehend aus Musik, Rezitationen, humoristische Vorträge usw. Frauen und Männer sind herzlich dazu eingeladen. Der Vorstand.

Mituna Freidenker! Der letzte Vortrag des Arbeiter-Bildungsausschusses, "Sozialdemokratie und Kirche", findet nicht am 20., sondern schon am Donnerstag, den 19. November, 7 1/2 Uhr, in der Aula der Petruskirche, statt. Der Abend bringt die Ausprache.

SP. Kindergruppe Dora. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, in der Sporthalle Zusammenkunft.

Der sozialistische Kinderbund Schidlich veranstaltet am Donnerstag, den 19. November, nachm 5 Uhr, im Friedrichshain einen Märchenabend mit Lichtbildern bei geringen Eintrittspreisen.

Arbeiter-Jugend Kenbude. Dienstag, den 17. November, Mädchenarbeitsabend. Die Mädel von Bückerwiesen beteiligen sich daran.

Berein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Mittwoch, den 18. November, morgens 8 Uhr, Evagierung. Treffpunkt Sporthalle. Heimabend fällt aus.

Arbeiterjugendbund (Musikgruppe). Heute, Dienstag, im Langfuhrer Heim üben. Notenhefte und Bleistifte mitbringen.

Spielgruppe der Arbeiterjugend. Übungsabend am Donnerstag, den 19. November, im Spandhaus. Sprecher der Arbeiterjugend. Übungsabend am Freitag, den 20. November, im Spandhaus.

Habe mich niedergelassen
Langfuhr, Zorndorfer Weg Nr. 6
(neue Siedlung a. d. Kurve) Tel. 41:25
Hebammenschwester
Gertrud Hildegard Henatsch

Tauben-Ausstellung
Danziger Hochflieger
von Freitag, den 20. Nov. bis Sonntag, den 22. Nov. im Bildungs-Vereinshaus, Hintergasse 16.
Veranstaltet durch den
Verein der Züchter des Danziger Hochflieger e. V.
Gegründet 22. Februar 1919, Sitz Danzig.
Geöffnet täglich v. 9 Uhr morg. bis 8 Uhr abends
Der Vorstand.

Empfehle zu den Festtagen
Liköre und Weine
Gebe bis auf weiteres 10% Rabatt
Bei Einkäufen von 20 G an 15% Rabatt
Arthur Dahmann, Langfuhr, Hauptstr. 105
Telephon 41433 20065

Blumendraht
in allen Stärken eingetroffen 20073
Franz Kuhnert, Hundeg. 98

Internationale Bibliothek
zu enorm herabgesetzten Preisen
Jeder Band kostet
1 bis 3 Gulden
in der
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Blendax
Mit dem Scheuermännchen
Säubern · Reinigt · Putzt
Alles
Blitzblank

Denkt an Weihnachten!

*
Bücher
sind die besten
Freunde!
*

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 * Paradiesgasse 32

Victor Schiff
Die
Höfle-Tragödie
Geschichte eines Justizmordes
Aktendramatische Darstellung
Kartonierte 3,50 Gulden
Buchhandlung „Volksstimme“
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Rurbelstickerei
aller Art fertigt billigst an 116022a
Köpernick, Promenade Nr. 2, hochparterre rechts.

Färberei Kraatz
Chemisches Reinigen und Färben
von Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
Mechanische Teppich-Entstaubung u. -Reinigung
Reinigen und Färben von Möbel- und Dekorations-Stoffen
Gardinen-Wäscherei, Plissébrennerei
Dekantieranstalt, Dampf-Bettfedernreinigung
Leder-Ärbeit für Nappe - Mägen - Hüte - Jacken - Mäntel
Färberei für Industrie und Konfektion
Danziger Industrie 1903 Danziger Arbeit!

Das seit 25 Jahren führende Unternehmen am Plage, ausgestattet mit modernsten Maschinen, gewährleistet erstklassige und schnelle Lieferung!

Filialen:
Elisabethkirchengasse - Töpfergasse
(neben U.-T.-Lichtspielen am Bahnhof)
Jankergasse (Ecke Breitgasse)
III. Damm Nr. 6
Matzkausche Gasse Nr. 6
Langgarten Nr. 1 (Ecke Mauenduden)
Langfuhr Hauptstraße Nr. 118
Oliva, Am Schloßgarten Nr. 23, Zoppot, Seestraße Nr. 42

Müllkästen
verzinkt u. unverzinkt
in allen Größen zu verkaufen
Langgarten 60,
Hof. Telephon 1547.

Hall!
Reisbörse
Foggenpflanz Nr. 87.
Tel. 5778. (Auffa 3. zentrale.) Für getrag. Anzüge, Herren- u. D. Mäntel, Wäsche, Schuhe u. Gegenst. sofort Geld.

Särge
von 20 G an
bis zu 300 G
Beutlergasse 3

Knicker
sehr billig. Hild.
Johannsgasse 59.

Chaiselongues bill. u. vert.
Reparaturen
an faml. Polstermöbeln.
Langfuhr, Fernerweg 10,
Polsterwerkstatt.

Plüschsofas,
Chaiselongues in großer
Auswahl bill. zu verkaufen.
Reparaturen schnell-billig.
Polsterwerkstatt
Ferberweg 20.

Böcklin
Triton und Neride,
Kopie, abzugeben. Nach-
fragen u. 4857 a. d. Exp.

Schmalzganje
Lini. u. haben. Verkauft.
Johannsgasse Nr. 16.

Eleganter Spiegel
Für diese zu kauf. gesucht.
Lang u. 4852 an die Exp.

Puppen
Renarbeit u. Reparatur.
akt und billig. (16 200a
Eugen Müller.
Johannsgasse Nr. 63

Volontär,
der einen Verkauf, erhebt,
sucht sofort Stellung in
der Manufaktur-, Konf.-
od. Herrenartikel-Branche;
auch als Weihnachtsausst.
Ang. u. 4850 an die Exp.

**Erfahren. Schloffer
und Dreher,**
an selbständiges Arbeiten
gemäß, empfiehlt sich.
Off. u. 4859 an die Exp.

**Tüchtiger, selbständiger
Schweißer**
empfiehlt sich. Offert. u.
4858 a. d. Exp. (17 085a

Chauffeur
solide, nüchtern, gelernter
Schloffer u. Dreher, empf.
sich. Off. u. 4854 a. Exp.

Saub. Glanzplätter.
sucht noch Hausstellen.
Fr. Schmidt,
Heubuder Straße Nr. 18a.

Junges Mädchen
welches die Schneiderei
erlernen will, sucht Stell-
lung. Off. u. 154 a. Exp.

15jährig. Mädchen
bittet um Stelle für den
Formittag. (17 042a
Jungferngasse Nr. 16, 2.

Leibbibliothek
Pefferhast 53
steht nur neueste Werke
zu billigsten Preisen.

Leibbibliothek
Pefferhast 53
steht nur neueste Werke
zu billigsten Preisen.

Malerarbeiten
werden sauber und preis-
wert ausgeführt. Offerten
unter 4855 an die Expd.

**Apotheker Kießners
Frostensalbe**
sicher wirkend
Herba-Drogerie
Altstadt, Graben 34

Auto-Waschleder
billig (17 053a
Lehrhandlung G. u. G.
4. Damm Nr. 2.

Gute Möbel und Betten
zu verkaufen (17 056
Fichtergasse Nr. 6.

Sattelloses Fahrrad
billig zu verk. (17 052a
Jochen, Langfuhr,
Ferberweg Nr. 195, 1.

Alteuergal
mit 2 Hähern, 150 Mr.
lang, billig zu verkaufen
Fichtergasse 35, 1. Hofst.

Georgene Socken
zu verkaufen (17 059
Sandgrube Nr. 25, 1. Hofst.

Pianino
billig, wenig gebrauch.
Sucht zu verk. Langfuhr,
Ferberweg 16, p. L.

Angorakake
schöne junge Tier.
Sucht zu verk. Langfuhr,
Ferberweg 16, p. L.

Reparatur
akt und billig. (16 200a
Eugen Müller.
Johannsgasse Nr. 63

Danziger Nachrichten

Die Sanierung der Volksbank.

Anleihen im Betrage von rund einer Million Gulden will der Kreis Danziger Höhe aufnehmen, um der Volksbank, einem Kreditinstitut des Kreises, neues Betriebskapital zuzuführen. Bereits in der Sitzung am 4. April d. J. hat gelegentlich der Erörterung der geschäftlichen Verhältnisse der Volksbank, der Kreisrat seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß das Stammkapital der Volksbank auf 300 000 Gulden erhöht werden müsse. Die Gesellschafterversammlung beschloß daher, den sich aus der Bilanz ergebenden Betrag von 5000 Gulden als Stammkapital an Stelle des bisherigen Stammkapitals von 300 000 Mark zu buchen. Des weiteren wurde beschlossen, daß nunmehr auf 5000 Gulden umgestellte Stammkapital um 295 000 Gulden auf 300 000 Gulden zu erhöhen. Die Aufbringung des vom Kreise übernommenen Stammkapitals ist nur im Wege einer Anleihe möglich.

Der Kreisrat des Kreises Danziger Höhe schlägt dem Kreisrat vor, zu diesem Zweck eine Anleihe von 292 000 Gulden aufzunehmen. Die Zins- und Tilgungsraten sollen alljährlich in den Kreishaushaltsetat eingestellt und durch direkte Kreisabgaben aufgebracht werden.

Damit ist der Geldbedarf der Volksbank aber noch nicht befriedigt. Zur Deckung der Liquidität (Geldflüssigkeit) sind nach Ansicht des Kreisratsschreibers weitere Mittel im Betrage von etwa 740 000 Gulden erforderlich, die ebenfalls im Wege einer Anleihe aufgebracht werden sollen. Nähere Mitteilungen sollen darüber im Kreisrat gemacht werden. Insgesamt würden die Anleihen den Betrag von einer Million Gulden um ein Geringes übersteigen. Die Zins- und Tilgungsraten sollen ebenfalls in den Kreishaushaltsetat eingestellt und durch direkte Kreisabgaben aufgebracht werden. Als Sicherheit für die Anleihe soll das dem Kreise gehörige Grundeigentum gestellt werden.

Diese Angelegenheit dürfte im den Beratungen des Kreisratstages, die am Donnerstag und Freitag dieser Woche stattfinden, zu einer ausgedehnten Debatte Anlaß geben.

Dann soll das Packzeug verhungern!

Krafter kann wohl der Verrenkstandpunkt nicht zum Ausdruck gebracht werden als durch diesen Ausdruck. Man kann zum Lobe der Arbeitgeber schon sagen, daß in den vielen Verhandlungen, die Gewerkschaftsvertreter mit den Arbeitgebern zu führen haben, solche brutale Behauptungen nie gehört worden sind, wenn auch manches Mal die Gemüter hart aufeinander prallten.

Im Kreise Danziger Höhe liegt idyllisch gelegen die Gemeinde Gieskau, wo sich auch die Firma Danzig-Gieskau & Co. befindet, die im Gegensatz zur gesamten Mühlenindustrie des Reichs Danzig außerordentlich gut beschäftigt ist. Als Leiter der G. m. b. H. fungieren Direktor Herr Aronfeld, ein Professor namens Knäuper, ein sehr junger Mann mit Stahlhelmlieutenantstufen, sowie als technischer Leiter ein Obermüller Sabatius, der in Danziger Mühlenarbeiterkreisen nicht ganz unbekannt ist, fernermalen derselbe vor ca. 3 Jahren den Danziger Staub von den Schultern schüttelte, somit einer etwas dunklen Angelegenheit bei der Firma Speiser & Co. aus dem Wege ging und nur der dort beschäftigt gewesene Wächter einige Monate Gefängnis büßen mußte.

Diese drei Herren hatten nun herausgefunden, daß ein Stundenlohn von 80 Pfg. zu hoch und deshalb gleich um 20 Pfg. zu kürzen sei. Die Arbeiter, überrascht von dieser Mitteilung, erklärten nach einer Stunde, daß sie sich bei 80 Pfg. nicht einmal kleiden können, geschweige noch für weniger Geld, worauf vom Obermüller dann Schluß gegeben und die Arbeitnehmer ausgesperrt wurden. Auch das Angebot von 70 Pfg. mußten die Arbeitnehmer ablehnen, da bis vor einem Jahre die Danziger Mühlenarbeiterlöhne dort Geltung hatten und sie jetzt ohnehin schon um 25 Prozent billiger arbeiteten. Von Gewerkschaftsseite wurde dann im Beisein des dortigen Gemeindevorsethers Herr von Dyd sowie eines Gemeindevorsethers alles versucht, die Firma zu bewegen, ihre rigorose Maßnahme zurückzunehmen und zum mindesten den Schlichtungsausschuß anzurufen, alles vergeblich.

Herr Knäuper leistete sich dabei mehrere Ausprüche, die bezeichnend für seine Offizierserziehung sind. Daß er auf das Deutschstum pfeift, weil er international ist, sei nur so nebenbei erwähnt. Sein Auspruch, wenn für 60 Pfg.

um seinem Nebenmenschen damit etwas zu entziehen, als mühsam hervorzureisen, nötig habe aus Nebenabsichten. „Dies Herz hat sie schon vergoffen, aber heimlich, denn Kadel war ja mein Freund.“ sagte er und sah umher.

Mit Vergnügen bemerkte er, daß alle noch so trocken dasaßen wie Korkhölzer, besonders jetzt konnten Protobile, Elefanten, Feren, Neben leichter weinen als die Erben, von Glanz so gefüllt und grimmig gemacht. Bloß Flaschen schlug's heimlich zu. Dieser hielt sich Kadel's Wohlstand und die schlechten Rode und grauen Haare seiner Zuhörerinnen des Frühgottesdienstes, den Lazarus mit seinen Hund und seinen eigenen langen Care in der Gile vor, ferner das Köpfchen so mancher Menschen, Werthers Leiden, ein kleines Schlachtfeld und sich selber, wie er sich da so erbärmlich um den Testamentartikel in seinen jungen Jahren abquälte und abringe — noch drei Stöße hatte er zu tun mit dem Pumpenstil, so hatte er sein Wasser und Haus.

„O Kadel, mein Kadel,“ — fuhr Glanz fort, fast vor Freude über nahe Trauertränen weinend — „einst, wenn neben deine mit Erde bedeckte Brust voll Liebe auch die meinige zum Vermob —“

„Ich glaube, meine verehrtesten Herren,“ — sagte Klach bestrübt aufstehend und überfliegend umhergehend — „ich weine“ — und setzte sich darauf nieder und ließ es vergnügter laufen. Er war nun auf dem Trocknen.

Die Führung Klachens wurde zu Protokoll gebracht und ihm das Haus in der Hundsgasse auf immer zugeschlagen.

Mehr Opernvorstellungen der Volksbühne.

Die zwanglosen Opernabende der Freien Volksbühne erfreuen sich einer außergewöhnlichen Beteiligung seitens der Mitglieder. Die Nachfrage nach Auslosungskarten ist stets eine derartig rege, daß fast immer nur ein Teil der Mitglieder mit Karten versehen werden kann. So erfreulich dieses Kunstinteresse für die Oper ist, so bedauerlich ist es, daß der Volksbühne nur zwei Opernabende im Monat zur Verfügung gestellt werden können. Um den berechtigten Wünschen der Mitglieder so weit wie möglich nachzukommen, soll versucht werden, die Oper „Der fliegende Holländer“ im Dezember nochmals zur Aufführung zu bringen, und zwar nur für diejenigen Mitglieder, denen es nicht möglich war, im Oktober Einlosungskarten für diese Oper zu erhalten. Ferner ist beabsichtigt, mit Beginn des neuen Jahres jede Oper zweimal im Monat zur Aufführung zu bringen um jeden unangenehmigen Änderung an den Vorstellungen zu vermeiden.

nicht gearbeitet werden kann, daß dann das Packzeug verhungern solle, charakterisiert diesen kleinen Verneinungsbuch vor Genüge. Wenn ferner von diesem jungen Mann behauptet wird, daß sein Gehalt schon vor Monaten abgebaut wurde, so würde das, wenn es wahr wäre, nur beweisen, daß das Gehalt eben so hoch war, daß ein Gehaltsabbau zu ertragen war; aber kein Mensch wird das glauben.

Auch der Landrat des Kreises Danziger Höhe bemühte sich vergeblich um Beilegung des Streits. Daß auch der Obermüller Sabatius in daselbe Horn bläst, ist begreiflich, da sich dann seine Wahlprozenten erhöhen. Mit diesem Herrn wird ja noch bei anderer Gelegenheit zu sprechen sein. Inzwischen haben sich auch die Gelehrten mit den Ungelernten solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt, weil sie mit Recht befürchten, daß auch sie mit einem Lohnabbau bedacht werden, wenn die Sache jetzt klappert. Der höchste Lohn eines Gelehrten beträgt dort 82 1/2 Pfg. pro Stunde, den aber nur ein Müller bezieht, ja Löhne von 65 Pfg. werden dort an gelehrte Arbeiter gezahlt. In diesen niedrigen Löhnen haben die Arbeitnehmer aber selbst Schuld und aus dem jetzigen Erlebnis haben sie die Lehre gezogen, daß ohne Organisierung eben nicht mehr auszukommen ist.

Zuzug ist streng fernzubehalten!
Verband der Lebensmittel- und Getränke-Arbeiter.
F. A.: Müller.

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Danzig.

Am Dienstag, den 17. November, abends 7 Uhr,
in der Maurerherberge

Funktionär-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Arbeitslosenfürsorge. Ref. Gen. Behrendt.
 2. Das Rotobus-Weien. Ref. Gen. Kunze.
 3. Verschiedenes.
- Ohne Ausweiskarte kein Eintritt.

Nachwirkungen des „Stahlbades“.

Die Ehefrau eines Kriegers.

Der Notenfänger Franz S. stand wiederum vor dem Schöffengericht. Wie bereits berichtet, führt er einen fortgesetzten Kampf um sein Recht. S. ist rechtmäßig von seiner Ehefrau geschieden und für den schuldigen Teil erklärt worden, obwohl seine Frau durch einen russischen Kriegsgesangenen Mutter wurde, während S. im Felde war. S. soll nun für diese frühere Frau und das Kind eine Unterhaltsrente bezahlen. Das hat den Mann so tief gekränkt, daß er ohne Rücksicht auf sein Interesse für sein Recht kämpft. In rüchichtslosen, scharfen Worten schreibt er bei jeder Gelegenheit an die Gerichtsbehörden, die dabei auf das gräßlichste beleidigt werden. Wegen Beleidigung ist er bereits einmal vom Schöffengericht bestraft worden.

Wegen einer gleichen Beleidigung hatte er sich nochmals zu verantworten. Man hat inzwischen für ihn und seinen Kampf Interesse gewonnen und die Sache kam zur näheren Erörterung. Der Senat hatte ihn bereits zu sich bestellt, und mit ihm verhandelt. Man hat ihm geraten, das Wiedereraufnahmeverfahren zu betreiben. In dem vorliegenden Schreiben hatte er bereits vergeblich das Wiedereraufnahmeverfahren verlangt. S. erklärte vor Gericht, daß ihm alles, auch sein Leben, gleichgültig sei. Man möge ihn bestrafen, ihn sofort abführen oder auch entkaupten. Er werde die Frau erlösen. Das könne nicht Recht sein, daß er noch eine Rente zahlen solle.

Es ist richtig, daß die Verurteilung und die Rechtskraft nur aus formalen Gründen erfolgt ist. Er hat mit seiner Ehefrau nach dem Ehebruch wieder verkehrt, ohne die rechtlichen Folgen zu kennen. Dadurch hat er seine Rechte in dem Ehescheidungsprozess verloren. Ferner ist seine Verurteilung gegen das Urteil verworfen worden, weil er keine Rechtsanwaltschaft hatte. Sein Rechtsanwalt trat nicht auf, weil er keine Zahlung erhalten hatte. S. hatte aber kein Geld und er konnte nicht sein Recht, einen Anwalt zu beantragen. Ferner glaubt S., der unerkannt einer Gerichtsverhandlung in seiner Sache beiwohnte, daß das Gericht geneigt war, ihm Recht zu geben. Es habe am feindlichen Faden gegangen.

Der Vorsitzende des Schöffengerichts und der Anwalt bemüht sich nun, dem Angeklagten klar zu machen, daß die Beschimpfung der Richter doch der falsche Weg sei, um ein neues Urteil zu erlangen. Er solle einen Anwalt beantragen, der dann das Wiedereraufnahmeverfahren betreiben wird. Der Angeklagte schien diesen Weg betreten zu wollen. Im vorliegenden Falle aber mußte er bestraft werden. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis wegen Beleidigung der Richter.

Loheland-Gymnastik. Loheland, die durch ihre Tänze und ihr Handwerk bekannt gewordene Schule für Körperbildung, Landbau und Handwerk in der Rhön, besucht auf einer Rundreise durch ganz Deutschland zum erstmaligen Mal Danzig. Die Einladung zu dem Loheland-Abend am Freitag, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, ist aus Danziger Gymnastikerkreisen ergangen. Mit dem Abend ist eine Ausstellung aus dem Loheland-Werkstätten verbunden. Die Vorführungen schließen mit rhythmischen Spielen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer, aus dem auch die Vorverkaufsstellen in Danzig, Langfuhr und Zoppot ersichtlich sind.

Filmklub.

Lichtbildtheater Langer Markt. Der neue, große Fox-Film „Ehre deine Ehe“ zeigt die glänzende Laufbahn eines Mannes vom Werkführer zum Minister. Die beiden Hauptfiguren werden von Robert E. Keines und Gene Grey treffend gestaltet. Die Mary ist wirklich die einfache, selbstlose Frau, die in der Sorge und Liebe um ihren Gatten vollkommenen Lebensinhalt sieht. Wir erleben die tragische Geschichte einer Ehe, in der die Frau dem Manne nicht in seiner neuen Welt folgen kann. Mit rührender Hingabe und Raivität sieht sie den Dingen gegenüber. Nach verschiedenen Konflikten werden die beiden wieder vereint. Die interessante Ufa-Bohnenhau sowie zwei wahrhaft groteske Trübsalprogramme vervollständigen das Programm.

Im Flamingo-Theater ist die „Fran ohne Geld“ zu sehen. Der Film ist nicht mehr als eine unterhaltliche Ehegeschichte. Man kennt sie in tausend Variationen. Ein schwerreicher Mann heiratet eine Frau „vom Variete“. Man erklärt ihm, daß sie ihn vermutlich nur wegen seines Geldes genommen habe. Er also macht die Probe aufs Exempel. Und sie besteht sie. Danach setzt sie sich auf keinen Schoß und trampelt mit den Beinen. Aus! Von der Darstellung sind Rosa Valetti, Blaubine Göttinger und Margarete Kupfer hervorzuheben. Der zweite Film „Humorexpress“ bringt Situationen, die zum Lachen zwingen.

2P BORG-DUBEC 2P
In Qualität unerreicht. 18036

Straschin-Prangschin erhöht die Strompreise.

Dem am Dienstag und Freitag dieser Woche zusammen tretenden Kreisrat des Kreises Danziger Höhe liegt u. a. folgender Antrag vor: Der Kreis für den aus der Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin entnommenen elektrischen Strom wird vom 1. Dezember 1925 einheitlich wie folgt festgesetzt: für Lichtzwecke 45 P., für Kraftzwecke 30 P., für Straßenbeleuchtung in den Landgemeinden 18 P. je Kilowattstunde (wobei die Gemeinden 3 vom Hundert der Anlagekosten der von ihnen hergestellten Straßenbeleuchtungsanlagen jährlich an den Kreis abzuführen haben, als Entgelt für die vom Kreise übernommene Unterhaltung der Anlagen ohne Beleuchtungskörper), für Klingeltransformatoren, auch wenn sie hinter dem Zähler angeschlossen sind, monatlich 31 Pfennig.

Zur Begründung dieser Preiserhöhung wird von der Kommission für die Verwaltung der Ueberlandzentrale ausgeführt: „Der ungünstige Verhältnisausgang der Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin hat Veranlassung gegeben, in eine eingehende Prüfung des Haushaltsaufschlages einzutreten, wobei sich ergeben hat, daß auf der einen Seite ein erheblicher Rückgang an Stromeinnahmen zu verzeichnen ist, dem auf der anderen Seite große Mehrausgaben an Unterhaltungskosten usw. gegenüberüberstehen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Ueberlandzentrale schon seit geraumer Zeit der unbedingt erforderlichen Liquidität ermangelt, was wiederum darauf zurückzuführen ist, daß ein Betriebsfonds nicht vorhanden ist und infolgedessen die zur Führung des laufenden Betriebes erforderlichen Gelder im Wege eines laufenden Kredits zu einem verhältnismäßig hohen Zinssatze bei der Volksbank flüssig gemacht werden mußten. Abhilfe kann nur durch eine entsprechende Erhöhung der Strompreise geschaffen werden.“

Nach den aufgestellten Berechnungen wird es sich ermöglichen lassen, durch eine etwa 50prozentige Erhöhung die Liquidität der Ueberlandzentrale sicher zu stellen und außerdem noch einen kleinen Teil des dann zu erwartenden Ueberflusses der Kreiskommunalverwaltung zur Deckung laufender Ausgaben zuzuführen. Letzteres wird voraussichtlich mit Rücksicht darauf erforderlich werden, daß infolge der bevorstehenden Eingemeindung der Danziger Vorortsgemeinden die Steuerkraft des Kreises derart zurückgehen wird, daß der Kreis auch bei Zahlung einer größeren Abfindungssumme seitens der Stadtgemeinde Danzig finanziell wohl kaum in der Lage sein wird, die ihm entstehenden Lasten aus eigenen Mitteln aufzubringen. Bei dieser Gelegenheit hält es die Kommission in Uebereinstimmung mit dem Kreisratsschreiber für zweckmäßig, die zur Zeit bestehende Differenzierung der Strompreise zwischen den Stromabnehmern des Kreises Danziger Höhe und den auswärtigen Stromabnehmern aufzuheben, zumal durch die vorliegende Erhöhung der Strompreise der bisher vertretene Grundtat der Gemeinnützigkeit des Unternehmens verlassen wird.“

Episplanänderung im Stadttheater. Infolge plötzlicher Heiserkeit des Herrn Fritsch Schneider kann die für heute Abend angeordnete Aufführung des „Fossilien von Pompeianum“ nicht stattfinden. Es wird dafür die Oper „Die Nidin“ in der üblichen Besetzung gegeben werden.

Das bevorstehende Hagenbedeckspiel. Der ungekrönte aber absolute Herrscher im Reich der Tiere war Wilhelm Hagenbeck aus Hamburg, dessen Erbe im Jahre 1910 sein Sohn Carl antrat. Wilhelm Hagenbeck hat nicht nur Tiere, die man bis in die allerjüngste Zeit für unerschwingbar hielt, dem allgewaltigen Herrscherwillen des Menschen unterworfen, sondern auch Tiere, die sich in freier Wildbahn bis auf den Tod bekämpfen, gezähmt, friedlich beieinander zu hängen und den uralten Traum vom Paradies von neuem verwirklicht. Nicht etwa durch grauenhafte Martern oder durch die Brandung der ihnen von der Natur verliehenen Angriffswaffen und Verteidigungswaffen, sondern durch das einfache Mittel der Güte, der verständnisvollen Behandlung und Ueberredung. Nicht Quälerei oder harte Strafen waren, das muß immer wieder betont werden, für seine unerhörten Dressurerfolge maßgebend, sondern die genaue Kenntnis vom Tier, seinen Gewohnheiten und vor allem die grenzenlose Liebe zum Tier. W. Hagenbedeck's Methode hat sich bis heute glänzend bewährt. Allerdings besitzt auch das Tier, ebenso wie der Mensch, seine Launen, auch es muß bisweilen bestraft werden und nichts wäre verkehrter und gefährlicher als der Glaube, es könne nun jedermann nur auf Grund der Kenntnis der Hagenbedeck'schen Dressurmethode Löwen, Tiger, Eisbären oder Elefanten zähmen und dressieren. Anlässlich des Hagenbedeck'schen Hagenbedeckspiel wird die heftigste Bevölkerung Gelegenheit haben, die großen Raubtiergruppen der Dromptiere und das ihnen ebenbürtige zahlreiche Artistenpersonal bewundern zu können.

Danziger Standsamt vom 16. November 1925.

Todesfälle: Tochter des Arbeiters Artur Klatt, totgeb. — Sohn des Bäckers Paul Piotrowski, 1 J. 7 M. — Müller Gustav Janzahn, 60 J. 10 M. — Maria Epenit, ohne Beruf, 50 J. 7 M. — Sohn des Arb. Franz Lemke, fast 3 M.

Am Dinstag ist das Standsamt von 11 1/2 bis 1 Uhr mittags zur Entgegennahme von Sterbefallmeldungen geöffnet.

Ziegenhof. Mit dem Neubau der Stobbe-Brücke hat sich die letzte Stadtverordnetenversammlung in der Hauptsache befaßt. Der häßliche Zustand der Brücke ist zurzeit bekanntlich so schlecht, daß ein Neubau ein unbedingtes Erfordernis ist. Die Unterhaltung der bisherigen Brücke lag bisher dem Brauereibesitzer Hermann Stobbe ob. In den Kosten des Neubaus beteiligen sich der Staat, der Kreis Großes Werder, die Städte Ziegenhof und Neuteich, sowie Herr Hermann Stobbe. Während auf letzteren von den 40 000 Gulden betragenden Baukosten 10 000 Gulden entfallen, hat die Stadt Ziegenhof 15 000 Gulden aufzubringen. Die Versammlung genehmigte die Magistratsvorlage. Es sollen aber, wenn sich die Stadt Neuteich nicht mit einem Kostenbetrage von 10 000 Gulden beteiligt, von sämtlichen Schiffen, die die Brücke passieren, besondere Durchschlaggebühren erhoben werden. Die Brücke geht in das Eigentum der Stadt, der dann auch die Unterhaltung obliegt, über. Die Unterhaltungskosten dürften aber, da der Bau aus Eisenbeton ausgeführt wird, minimal sein. — Die anderen Vorlagen waren weniger bedeutungsvoll. Es wurde noch beschlossen, daß an dem neuen Spielplatz belegene Bauand zunächst als Karoffel- und Ackerland zu verpachten. Ferner wurde einer Abänderung der Luftbarkeitsverordnung zugestimmt, der Steuer sollen eben auch unterliegen die Konzerte und Cafés. Die Steuererträge für Kinovorstellungen erfuhren eine Erhöhung.

Des Dinstages wegen erscheint die nächste Nummer der „Danziger Volksstimme“ am Donnerstag, den 19. November.

Verantwortlich für die Redaktion Fritsch Weber, für Inserate Anton Focke, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. Schöler & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Dienstag, den 17. November, abds. 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie II.

Die Jüdin

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von J. F. Halévy. In Szene gesetzt von Max Wegmann. Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
 Personen wie bekannt. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, 18. November, abends 7 1/2 Uhr (Buß- und Betttag). Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Konzert, Johann: Zum 1. Male: Das Apostel-spiel von Max Weill.

Donnerstag, 19. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie III. „Der Streikbrecher.“ Spiel in 5 Akten.

Sozialdemokratische Partei Ohra

Mittwoch, den 18. November, abds. 7 Uhr, in der Sporthalle

Öff. Frauenversammlung

Vortrag des Abg. Brill:
Was ist Sozialismus?

Zahlreichen Besuch erwartet

20062 Die Frauenkommission

Kränze u. Girlanden

zum Totensonntag liefert in geschmackvoller Ausführung von 2. Gulden an aufwärts
Gärtnerei Amselhof, Heubude
 Dammstraße 35 — Telefon 7846

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Freitag, den 20. November 1925, abends 7 1/2 Uhr, großer Saal

Loheland-Gymnastik

Lehrweise von Rhoden-Langgaard

Leitung: Frau Luise Langgaard, Begründerin der Loheland-Gymnastik. Ausführende: Eva-Maria Deinhardt und die Vorführungsgruppe Loheland.
 Eintrittspreise: 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.— Gulden. Vorverkauf: Danzig: Buchhandlung Boenig. Kohlenmarkt; Langfuhr: Akademische Buchhandlung am Markt; Zoppot: Buchhandl. Kießlich, am Markt

Conradinum, Langfuhr

Freitag, den 20. November 1925, abends 7 1/2 Uhr

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus (Roter und Adler-Saal)

Montag, den 23. November 1925, abends 7 1/2 Uhr

Lautenkonzertabend

Kammervirtuos

Heinrich Albert, München

Musikstücke v. Joh. Seb. Bach, Ferd. Sor, Tarrega, Josi Vinas und eigene Werke

Eintritt: 4.—, 3.—, 2.— u (num. Sitzplätze)

Karten im Vorverkauf: Papiergeschäft Thalau, Lgt., Hauptstr. 19, Jugendwerk, Waren- und Bücherstube, Danzig, Töpfergasse 3

Jugendwerk E. V.

Zusammenschluß der Jugendbewegung in Danzig

20066

Zentral-Theater

Rathaus-Lichtspiele

Der Krieg der Zukunft!!! / Die furchtbaren Folgen des Gaskrieges!!!
 Der Krieg der Elektrizität!!!

Wie ein Zukunftskrieg beendet wird, sehen Sie in unserem Großfilm

FREIES VOLK

Der Film der Massen / Der Film für die Massen

FREIES VOLK

Das gewaltige Filmwerk für Völkerfrieden und Völkerversöhnung

Vorstellungen auch am Bußtag, dem 18. November nur für Mitglieder der Gewerkschaften und Angehörige

Kleine Preise!

Anfang: 3.00, 4.45, 6.30, 8.15 / An jedem Wochentag 4.00, 6.15, 8.30

Passage-Theater

Ab heute 2 Schlager von seltener Güte!
 Der spannende Sensationsprozeß aus der New Yorker Gesellschaft

Der Freispruch

Der rätselhafteste Fall in der Kriminalistik in 6 Akten

??? Die Schuldfragen ???

Lotosblume

Die interessante Geschichte einer Madame Butterfly in 5 Akten

Der Film in Naturfarben

Terra-Gaumont-Woche Nr. 5

Die neuesten Ereignisse aus aller Welt

Bußtag geschlossen

2007

Schuppen

und in Verbindung damit

Haarausfall

befeuchtet stets

Seemanns-Haarpräparat

Flasche 1.50 G., aus der

Drogerie am

Dominikanerplatz

2021, Junkergasse

an der Markthalle.

Chajelounges,

Sofas, Stabgarait.

sowie sämtl. Polstermöbel

preiswert direkt ab Fabr.

Reichensackerstr.

gasse Nr. 16, 1.

Pferdegarait

sind zu verkaufen bei

Stung, an d. Markthalle.

DANZIG

Nur kurze Zeit!

HAGENBECK

Am Wiebenwall (beim Polizeipräsidium) Wilhelm

Größte Raubtierdressur-Schau der Erde

Direktor und Eigentümer: Carl Hagenbeck, Hamburg 37
 Telefon: Alster 6865, Tel.-Adr.: „Elephantus“

Eröffnungs-Vorstellung
Donnerstag, den 19. November
 abends 8 Uhr

Täglich Abend-Vorstellung 8 Uhr

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag je zwei Vorstellungen
 nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr

Nachmittags garantiert dasselbe Riesen-Programm wie abends

Konkurrenzloses Riesen-Qualitäts-Repertoire

60 Marstall mit 60 der edelsten Rassepferde **60**
 vorgeführt von dem berühmten Dresseur Herrn Jean Bono

— 4 indische — Konkurrenzlose Gruppe von
Riesen-Elefanten 20 Eisbären 20
 Vorgeführt von Dompteur C. Herbig

Affen als Jockeys / **Mombar-Truppe**
 auf Pongs, ein selten schöner u. lustiger Dressurakt
 „Die fliegenden Menschen“

Herold, italienischer Vollbluthengst * Hohe Schule, geritten von Jean Bono
 Doppel-Tandem Hassan und Harry, geritten von Madame Bono

Clown Spichalski
 und Partner

Das spanische Clown-Trio
 Hermanos Baracetta

Ellen Wissel Levator
 Trapezakt und Entkleidungsszene

The Williams
 Parterre-Akrobaten

Baracettas singende Gans

Footit & Berlingo
 Manege-Auguste

7 Königs-Tiger
 Dompteur Fritz Fischer

8 Berber-Löwen
 Cowboy-Dompteur E. Schuh

Bolgaroff-Sokolowsky 11 Personen / Original russische
 Tanz-, Gesang- und Musiktruppe

Eintrittspreise (einschl. Steuer)

Galerie 1.00	II. Platz 2.00	I. Platz 3.50
I. Platz (num.) 5.00	II. Sperrsitze (num.) 6.50	I. Sperrsitze (num.) 8.00

20069

Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise
 Vorverkauf ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen an den Zirkuskassen

HAGENBECKS größter ZOO und Marstall, geöffnet täglich ab
 und berühmtester 10 Uhr vormittags
 Eintritt: Erwachsene 1.00 G, Kinder 0.50 G

Ich will Auch Sie keine Riesengewinne erzielen, sondern mein Unternehmen als volkstümliche
 Unterhaltungsstätte erhalten
 werden nach dem Besuche sagen, wie ist es möglich,
 für so wenig Geld derartiges zu bieten.

Geheiztes Zirkus-Gebäude

Hasenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen

Franz Bob, Holzmarkt 5

und Langfuhr, Hauptstr. 124

Kleinen aber sicheren Verdienst

für 2 bis 3 Monate vergibt
Hans Gahr, Nowawes, Wilhelmstraße 61/63.
 Näheres gegen 10-Pig-Märke.

Billigste Bezugsquelle
 für Toilette- und Kernseifen, Waschmittel
 Parfümerien Geschenkartikel

Seifenhaus Schmidt
 III. Damm 14. Telefon 5609

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich.

Gute literarische Erzeugnisse aus allen Wissensgebieten

von broschierten Reclamheft bis zum eleganten Lederband, sowie die aktuellen Neuerscheinungen des ausländischen Büchermarktes finden Sie im reichhaltigen und gutgewählten Lager meiner

Buchhandlung / Langgasse 27

deren Eröffnung am Donnerstag, den 19. November, erfolgt

und zu deren zwanglosen Besuche ich Sie hiermit herzlich einlade. Sie erhalten hier fachmännische Beratung und bereitwilligste Auskunft über Einrichtung von Bibliotheken,
 sowie über alle das gute Buch betreffende Fragen

Mein Zweiggeschäft Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 8, bleibt bestehen

Georg Stilke, Buchhandlung, Danzig

Verlag der „Ostdeutschen Monatshefte“

20070